Deutscher Verband für Landschaftspflege

DVL-Rundbrief

Herbst 2025

Interview // S. 5
mit Carsten Träger MdB,
Parlamentarischer Staatssekretär

Fachartikel // S. 44
Kirschsortenkartierung
in Forchheim

Deutscher Verband für Landschaftspflege

Impressum

Herausgeber:	Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V.
Redaktion:	Liselotte Unseld, Leonhard Stobernack
In Zusammenarbeit mit:	Dr. Jürgen Metzner, Moritz Stüber, Dr. Helge Neumann, Dr. Dietmar Simmering, Ines Thume, Dr. Michaela Meyer.
Bildnachweis: LPV	Titel: Gruppenfoto mit BMUKN-PStS Carsten Träger MdB im Projektgebiet des LPV Mittelfranken in Stein bei Nürnberg. Foto: Moritz Stüber, DVL Rückseite: Kirschsortenvielfalt von Streuobstwiesen im Landkreis Forchheim. Foto: Carina Pfeffer (s. auch Fachartikel)
Layout & Satz:	Nicole Sillner, www.almagrafica.de
Bezug über	Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V. Promenade 9, 91522 Ansbach E-Mail: bestellung@dvl.org www.dvl.org Auf der DVL-Webseite kann der Rundbrief in elektronischer Form im pdf-Format heruntergeladen werden.
Erscheinungsweise:	viermal jährlich

Der DVL-Rundbrief wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) auf Grundlage eines Beschlusses des Deutschen Bundestags gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt allein beim DVL.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.

© Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V.

ISSN 2942-4070 (Print)
SSN 2942-4097 (Online)

Gefördert durch:

Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Hinweis: Grundsätzlich ist im Folgenden stets die feminine als auch die maskuline Form genannt. Sollte dies einmal nicht der Fall sein, so geschieht dies aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit. Die Inhalte beziehen sich jedoch gleichermaßen auf Frauen und Männer. Um die Lesbarkeit zu fördern, wird im Folgenden der Deutsche Verband für Landschaftspflege (DVL) in gekürzter Form benannt. Gleiches gilt für die Landschaftspflegeverbände (LPV).

Inhalt

Ein Wort im Voraus 4

Interview mit Carsten Träger 5

Der DVL im Bund und in Europa 9

Staatssekretär Carsten Träger informiert sich über die LPV-Arbeit 9

Bestimmungen zu Altgrasstreifen werden zurückgenommen 10

DVL fordert Anpassung bei Ökoregelung 4 10

Verbändetreffen mit Umweltminister Schneider 11

Gemeinsamkeiten suchen und finden 11

Agrarreform wirft Schatten voraus 12

Klimawandel in der GAP
Kommentiert von Dr. Jürgen Metzner, Geschäftsführer des DVL 14

DVL-Ideenwettbewerb Bioökonomie: 13 spannende Bewerbungen eingegangen 14

Mehr Förderung für Agroforst ab 2026 15

Agroforst in Europa stärken 16

Rebhuhnsommer: Küken wachsen im Familienverbund auf 17

Aus den Bundesländern 21

Bayern 21

Hessen 25

Niedersachsen 30

Rheinland-Pfalz 32

Sachsen 34

Schleswig-Holstein 39

Thüringen 43

Fachartikel 45

Kirschsortenkartierung im Landkreis Forchheim: Ergebnisse der Kartierungenen 2022 und 2023 45

Weiterführende Informationen 49

Veranstaltungen 49

Publikationen 51

Ein Wort im Voraus

Liebe Mitglieder,
liebe Freundinnen und Freunde des DVL,

Streuobstwiesen, Feuchtgebiete, artenreiche Wiesen und Wälder kühlen die Luft, speichern Wasser und schaffen Rückzugsräume – nicht nur für Pflanzen und Tiere, sondern auch für uns Menschen. Hinter dem Erhalt und der Entwicklung dieser grünen Lebensräume steht eine engagierte Gemeinschaft: unsere **Landschaftspflegeverbände.**

Tag für Tag setzen sie sich dafür ein, dass diese Oasen nicht verloren gehen. Durch diese Arbeit wird unsere Kulturlandschaft lebendig, widerstandsfähig und erlebbar. Jede gepflegte Wiese, jeder Streuobstbaum und jede Hecke ist ein Baustein für Klimaschutz, Artenvielfalt und Lebensqualität.

Aber ohne ausreichende Finanzierung ist Landschaftspflege unmöglich! Deshalb war ich Ende August mit Carsten Träger, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesumweltminister, in Mittelfranken unterwegs. Wir haben ihm nicht nur vor Augen geführt, welch beeindruckende Arbeit der LPV in seiner Heimat seit Jahrzehnten leistet, sondern der Bundesregierung auch eine **strategische Partnerschaft** angeboten – **zur Umsetzung** des Aktionsprogramms Natürlicher Klimaschutz und der europäischen Wiederherstellungsverordnung.

Es sind die Landschaftspflegeverbände in Deutschland, die über hervorragendes Fachwissen und umfangreiche Praxiserfahrung verfügen, um diese Herausforderungen anzupacken! Lasst uns also dafür sorgen, dass unsere Landschaften auch in Zukunft das Klima stabilisieren und als wertvolle Oasen für alle Generationen bestehen bleiben.

Ihre
Maria Noichl

Foto: P. Roggenthin

Interview

mit Carsten Träger MdB, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit

Herr Träger, Sie sind seit Anfang Mai Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesumweltminister. Welche politische Agenda für den Naturschutz und die Landschaftspflege hat Ihr Haus, das BMUKN?

Das BMUKN verfolgt eine umfassende und ambitionierte politische Agenda für den Naturschutz und die Landschaftspflege. Unser Ziel ist es, die Artenvielfalt in Deutschland zu erhalten und zu fördern, die Landschaften und ihre Vielfalt zu schützen zu pflegen und wiederherzustellen sowie den Menschen die Möglichkeit zu geben, die Natur zu erleben und zu schätzen. Dazu haben wir mehrere Schwerpunkte gesetzt:

*1. **Erhaltung und Förderung der Artenvielfalt**: Wir setzen uns für den Schutz und die Förderung der Artenvielfalt in Deutschland ein, etwa durch den Ausbau von Schutzgebieten, die Förderung von artenreichen Lebensräumen und die Bekämpfung von invasiven Arten.*

*2. **Landschaftspflege und -entwicklung**: Wir fördern die Landschaftspflege und -entwicklung, um die natürlichen und kulturellen Werte von Landschaften zu erhalten und zu stärken. Dazu gehören die Förderung von Landschaftspflegemaßnahmen, die Unterstützung von Landwirtinnen und Landwirten und Waldbesitzenden bei der nachhaltigen Nutzung ihrer Flächen und die Entwicklung von Konzepten für eine nachhaltige Landschaftsentwicklung.*

*3. **Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel**: Wir setzen uns für den Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel ein, indem wir den Ausstoß von Treibhausgasen reduzieren und die Anpassungsfähigkeit der Ökosysteme und der Gesellschaft an den Klimawandel fördern.*

*4. **Bürgerbeteiligung und Bildung:** Wir fördern die Bürgerbeteiligung und Bildung im Naturschutz und in der Landschaftspflege, um die Menschen für die Bedeutung der Natur und die Notwendigkeit ihres Schutzes zu sensibilisieren und sie zu ermutigen, sich für den Naturschutz und die Landschaftspflege zu engagieren.*

Um diese Ziele zu erreichen, arbeiten wir auch mit den Ländern, den Kommunen, den Naturschutzverbänden und anderen Interessengruppen zusammen. Wir setzen auch auf die Förderung von Forschung und Entwicklung, um neue Lösungen und Ansätze für den Naturschutz und die Landschaftspflege zu finden.

Welche Naturschutz- und Landschaftspflegethemen stehen für Sie persönlich im Fokus?

Als Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMUKN) liegt mein Fokus auf Themen, die möglichst effektiv die Umwelt- und Naturschutzprobleme angehen und die Themen nicht gegeneinander ausspielen. Dazu gehört die Gemeinsamkeiten zu betonen und win-win-Situationen zu nutzen.

Wie vorhin schon genannt, sehe ich in diesem Zusammenhang die Erhaltung und Förderung der Artenvielfalt als zentral an. Unsere Gesellschaft steht vor der Herausforderung des Rückgangs und Aussterbens von Arten, einer Entwicklung, die durch die Klimaerwärmung, die Zerstörung von Lebensräumen und die Übernutzung von Ressourcen gefährlich beschleunigt wird. Es wird entscheidend sein, die geeigneten Maßnahmen rechtzeitig zu ergreifen, um Lebensräume zu schützen und zu renaturieren und gleichzeitig das Klima zu schützen und hierbei die Potenziale des natürlichen Klimaschutzes zu nutzen. Dazu gehört auch, die Wirtschaft einzubinden, zum Beispiel durch nachhaltige Landwirtschaftsmethoden und eine ressourcenschonende Wirtschaft.

Die Förderung von Ökosystemdienstleistungen ist daher ein weiteres Schlüsselthema. Ökosysteme liefern uns eine Vielzahl von Dienstleistungen, von der Unterstützung bei der Lebensmittelproduktion durch Bestäubung über Luft- und Wasseraufbereitung bis hin zur Bodenfruchtbarkeit und zum Schutz vor Naturkatastrophen.

Sie haben Ende August einen Landschaftspflegeverband besucht und sich über dessen Arbeit informiert. Welche Rolle können die Landschaftspflegeverbände dank ihrer Professionalität und Drittelparität aus Landwirtschaft, Naturschutz und Kommunen und spielen?

Landschaftspflegeverbände können eine ausgewogene und umfassende Herangehensweise an die Landschaftspflege verfolgen. Wie auch in der zentralen Naturschutzstrategie der Bundesregierung, der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt 2030 (NBS 2030), erwähnt, nehmen Landschaftspflegeverbände im Rahmen der Kooperation mit Landeigentümerinnen und -eigentümern sowie -bewirtschaftenden eine wichtige Rolle ein, damit zur Fortentwicklung von Schutzgebieten und der Etablierung eines funktionalen Biotopverbunds der erforderliche Ausgleich bei Nutzungsbeschränkungen gewährleistet und eine langfristige Sicherung dauerhaft notwendiger Maßnahmen sichergestellt wird.

Indem Landschaftspflegeverbände die Möglichkeit haben, die Bedürfnisse sowohl von Landwirtinnen und Landwirten, von Naturschützern und der Kommunen zu berücksichtigen, sind sie in der Lage, Lösungen zu entwickeln, die sowohl ökologisch als auch ökonomisch tragfähig sind. Von zentraler Bedeutung hierbei ist die Akzeptanz, die Landschaftspflegeverbände dabei bei den genannten Akteuren spielen – der zentrale Schlüssel für erfolgreiche Beratungs- und Unterstützungsleistungen und Lösungen im Sinne der Beteiligten, der dabei nie den Blick auf die Stärkung des Naturschutzes aus dem Blick verliert.

Deutschlands Landschaftspflegeverbände haben in einer Resolution im Juni dieses Jahres die neue Bundesregierung zum schnellen Handeln aufgefordert, um der dramatischen finanziellen Situation im Naturschutz entgegenzuwirken. Können Sie die Ungeduld der Akteure vor Ort verstehen?

Ja, die Ungeduld kann ich sehr gut verstehen. Die finanzielle Situation im Naturschutz ist tatsächlich eine Herausforderung, die seit langem besteht und mit der sich die Arbeit der Landschaftspflegeverbände und andere Organisationen im Bereich des Naturschutzes immer wieder auseinandersetzen müssen.

Insoweit teile ich die Sorge um die finanzielle Situation im Naturschutz. Die Politik ist gut beraten, auf die Stimmen der Naturschutzorganisationen zu hören und ihre Forderungen zur Stärkung des Naturschutzes in Deutschland umzusetzen. BMUKN setzt sich sowohl national als auch auf europäischer Ebene für Finanzmittel für den Naturschutz ein. Trotzdem müssen wir konstatieren, dass neue Themen ebenfalls Finanzen erfordern und die Einnahmesituation in vielen Bereichen der öffentlichen Hand sich nicht gut entwickelt. Ich denke, mit großen finanziellen Herausforderungen werden wir es im Naturschutz gleichwohl noch länger zu tun haben.

Sie sind Politikprofi. Haben Sie eine Empfehlung für den DVL und seine Mitgliedsverbände, wie sie ihre Argumente optimal Richtung Politik transportieren können?

Politik ist auf konkrete, praxisnahe und gut begründete Vorschläge angewiesen, um die erforderlichen Entscheidungen treffen zu können. Dies gilt gerade im Naturschutz. Ich denke, Sie kennen die Wege, die diese Vorschläge in die Politik nehmen.

Für wichtig halte ich auch die Vernetzung mit anderen Akteuren, die ähnliche Ziele verfolgen und die Naturschutzinhalte in andere Formate einbringen können. Solche Kooperationen halte ich für besonders effektiv.

Ein Blick in die Glaskugel: Wenn wir Sie in 4 Jahren fragen, was die Regierung für den Naturschutz und die Landschaftspflege erreicht hat – was werden Sie antworten?

Wenn wir in 4 Jahren zurückblicken, hoffe ich, dass die Regierung in diesen Bereichen bedeutende Fortschritte erzielt haben wird. Einige Errungenschaften, die ich mir wünschen würde, wären:

*1. **Mehr Schutzgebiete**: Die Regierung hat die geschützten Gebiete, wie Nationalparks, Naturschutzgebiete und Biosphärenreservate, wirksamer geschützt und ggf. ausgeweitet, um die Lebensbedingungen für gefährdete Arten und Ökosysteme zu verbessern.*

*2. **Klimaschutzmaßnahmen**: Die Regierung hat konkrete Maßnahmen ergriffen, um die Treibhausgasemissionen zu reduzieren, wie zum Beispiel die Förderung erneuerbarer Energien, die Verbesserung der Energieeffizienz. Einen großen Baustein bilden auch Maßnahmen für den natürlichen Klimaschutz.*

*3. **Nachhaltige Landwirtschaft**: Die Regierung hat Initiativen für eine nachhaltige Gestaltung der Landwirtschaft ergriffen, wie zum Beispiel die Fortsetzung der Förderung des ökologischen Landbaus, die Reduzierung des Einsatzes von Pestiziden und die Erhöhung der Biodiversität in der Landwirtschaft.*

*4. **Wiederherstellung von Ökosystemen**: Die Bundesregierung ist bei der Durchführung der Wiederherstellungsverordnung auf dem Zielpfad, um geschädigte Ökosysteme wiederherzustellen, wie zum Beispiel die Wiederaufforstung von Wäldern, die Renaturierung von Mooren und die Wiederherstellung von Feuchtgebieten.*

*5. **Bürgerbeteiligung und Bildung**: Die Regierung hat Initiativen gestartet, um die Bevölkerung über die Bedeutung des Naturschutzes und der Landschaftspflege aufzuklären und zu involvieren, wie zum Beispiel die Förderung von Umweltbildung, die Unterstützung von Bürgerinitiativen und die Einbindung von Bürgern in die Entscheidungsfindung.*

Ich hoffe, dass die Regierung in 4 Jahren diese und andere wichtige Schritte unternommen haben wird, um Naturschutz und Landschaftspflege in Deutschland zu stärken. Ich hoffe, dass ich in vier Jahren sagen kann, dass wir als Gesellschaft gemeinsam den Naturschutz und die Landschaftspflege in Deutschland gestärkt und ein wichtiges Stück vorangebracht haben.

Herr Träger, wir danken für das Gespräch!

WIR machen
Landschaft

Der DVL im Bund und in Europa

Staatssekretär Carsten Träger informiert sich über die LPV-Arbeit

Carsten Träger (SPD) ist seit vielen Jahren Abgeordneter im Deutschen Bundestag aus dem Wahlkreis Fürth (Bayern). Seit Mai dieses Jahres ist er auch neuer Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Auf Einladung von DVL-Vorsitzender Maria Noichl und Klaus Fackler, Geschäftsführer des LPV Mittelfranken, informierte sich Träger kürzlich im Landkreis Fürth über die Arbeit und augenblickliche Situation der Landschaftspflege. Der DVL strebt eine engere Zusammenarbeit sowohl mit dem Bundestag als auch mit der neuen Hausspitze des Bundesumweltministeriums an. Maria Noichl betonte dabei die wichtige Schnittstellenfunktion von Carsten Träger. Dieser bedankte sich für den informativen Einblick. Träger betonte, ihm sei bei der Fahrt durch die Landschaft bisher nicht bewusst gewesen, was Landschaftspflege alles leiste.

Carsten Träger MdB, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesumweltminister (links), erhält Einblick in die Herausforderungen der Pflege im Naturschutzgebiet Oberreichenbach (Landkreis Fürth) Foto: M. Stüber, DVL

Gruppenfoto vor umgestalteter Aue mit Bürgerbeteiligung (v. l. n. r.) Dieter Speer (ehem. LPV Mittelfranken), Dr. Jürgen Metzner (DVL), Bürgermeister Kurt Krömer (Stadt Stein), Maria Noichl MdEP (DVL), Staatssekretär Carsten Träger MdB (BMUKN), Klaus Fackler (LPV Mittelfranken) Foto: M. Stüber, DVL

Bestimmungen zu Altgrasstreifen werden zurückgenommen

Wie das Bundeslandwirtschaftsministerium (BMLEH) mitteilte, soll die umstrittene „0,3-Hektar-Regelung“ im Rahmen der Ökoregelung 1d wieder zurückgenommen werden. Erst vor einem Jahr hatte das BMLEH erwirkt, dass im Rahmen der ÖR Altgrasstreifen bis zu einer Fläche von 0,3 Hektar nicht nur Streifen, sondern die gesamte Fläche brachfallen darf. Der DVL hat diese Bestimmung massiv kritisiert, weil Zahlen aus Süddeutschland vermuten ließen, dass Betriebe auf kleinen Flächen aus dem Vertragsnaturschutz aussteigen und stattdessen das Brachlegen von Grünland zu wesentlich besseren Konditionen in den Öko-Regelungen wählen. Der DVL hat 2024 seine Kritik bis zur EU-Kommission getragen. Jetzt wurde die Regelung laut BMLEH „aus naturschutzfachlichen Gründen“ wieder kassiert. Im Hinblick auf die Altgrasstreifen soll die erste Prämienstufe der ÖR 1d von 900 auf 1.000 Euro pro Hektar und die zweite von 400 auf 450 Euro pro Hektar angehoben werden – um die Attraktivität dieser weiterhin nur in sehr geringem Umfang nachgefragten ÖR zu erhöhen.

DVL fordert Anpassung bei Ökoregelung 4

Der DVL bedauert, dass das BMLEH die vom DVL und weiteren Organisationen vorgebrachten Vorschläge zu Ausnahmen im Rahmen der Öko-Regelung 4 „Dauergrünland-Extensivierung“ für die Einsaat artenreichen Grünlands nicht aufgreift.

Worum geht es?

Die ÖR 4 wird gesamtbetrieblich beantragt und von Betrieben genutzt, die ihre Flächen extensiv nutzen. Wegen ihrer Wirtschaftsweise erfüllen sie auch dauerhaft die Bedingungen für die Neuetablierung artenreichen Grünlands. Wie die Erfahrung der Landschaftspflegeverbände zeigt, muss einer erfolgreichen Neuansaat eine Störung der Grasnarbe vorangehen. Und genau hier liegt der Knackpunkt. Ein Aufbrechen ist aus Klimaschutzgründen verboten. Da es sich um eine gesamtbetriebliche Förderung handelt, ist es auch nicht möglich, einzelne Flächen aus der Förderkulisse auszuschließen. Ein Aussetzen der Öko-Regelung 4 für das Jahr der Aufwertung würde für die naturschutzfachlich sinnvoll wirtschaftenden, engagierten Betriebe erhebliche finanzielle Einbußen bedeuten. Somit ist es Betrieben, die bereits zum Schutz des Grünlandes wirtschaften, nicht möglich, ihre Flächen für weitergehende Maßnahmen zur Wiederherstellung wertvoller Grünlandlebensräume zur Verfügung zu stellen. Dieser Sachverhalt erschwert die Arbeit zur Wiederherstellung massiv.

Dem Vorschlag des DVL, wonach naturschutzfachlich begründete Ausnahmen zugelassen werden können, wurde aus Gründen des zu befürchtenden bürokratischen Mehraufwandes nicht zugestimmt. Sinnvolle Naturwiederherstellung muss sich also wieder einmal den Verwaltungsvorgaben unterordnen! Vor dem Hintergrund der Verurteilung der Bundesregierung durch den Europäischen Gerichtshof wegen massiver Defizite beim Erhalt artenreicher Mähwiesen im letzten Jahr, appelliert der DVL weiterhin an das zuständige BMLEH, nach Lösungen zu suchen.

Verbändetreffen mit Umweltminister Schneider

Der neue Bundesumweltminister Carsten Schneider hat zum Kennenlernen eingeladen, und viele sind gekommen. Circa 50 Vertreterinnen und Vertreter bundesweit agierender Natur- und Umweltverbände, die vor allem ihren gemeinsamen Nenner in der Mitgliedschaft beim Deutschen Naturschutzring finden, wurden Mitte Juli ins Umweltministerium nach Berlin geladen. Mit dabei waren auch Jochen Flasbarth, Staatssekretär im Bundesumweltministerium, sowie die Parlamentarische Staatssekretärin Rita Schwarzelühr-Sutter. Weit über zwei Stunden wurde gemeinsam diskutiert. Der DVL hat gegenüber Minister Schneider vor allem die Bitte geäußert, sich für eine ausreichende Finanzierung und unbürokratische Abwicklung von Förderprogrammen, vor allem des Aktionsprogramms Natürlicher Klimaschutz (ANK), einzusetzen. Eine Zusammenarbeit des BMUKN mit den Landschaftspflegeverbänden sollte, so das Angebot des DVL, aktiv vorangetrieben werden, um möglichst schnell Maßnahmen in die Fläche zu bekommen.

Gruppenbild mit Bundesminister Carsten Schneider (Mitte), links daneben DVL-Vertreter Dr. Jürgen Metzner. Foto: BMUKN

Gemeinsamkeiten suchen und finden

Stefan Köhler ist Umweltpräsident des Bayerischen Bauernverbandes und seit 2024 auch Abgeordneter des Europäischen Parlaments (Mitglied im Agrarausschuss). Der Arbeitskreis Landwirtschaft des BUND hat Köhler zusammen mit Agrarexperten von AbL und DVL zu einem Gedankenaustausch eingeladen. Im Zentrum standen dabei die Vorschläge der EU-Kommission zur künftigen Agrarpolitik. Die sehr konstruktive Diskussion endete mit dem Appell, auf Basis der Ergebnisse der Zukunftskommission Landwirtschaft auch bei der künftigen Agrarpolitik zusammenzuarbeiten. Nach dem Willen aller soll der Austausch in den nächsten Monaten weitergeführt werden.

BUND, AbL, DVL und BBV diskutierten gemeinsam im „Bauernfreundehaus“ beim BN in Nürnberg mit Stefan Köhler MdEP (3. von rechts) über die Zukunft der Agrarpolitik. Foto: BUND

Agrarreform wirft Schatten voraus

Die Europäische Kommission (KOM) hat im Juli 2025 ihre Vorschläge für den künftigen EU-Haushalt (Mehrjähriger Finanzrahmen = MFR von 2028 bis 2034) sowie für die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) nach 2027 vorgelegt. Enthalten ist auch eine Reform der Gemeinsamen Marktordung (GMO).

Bezüglich des MFR haben sich die Hinweise bestätigt, dass die KOM die bisherige Fonds-Struktur deutlich reduzieren möchte. Der Garantiefonds für die Landwirtschaft (EGFL, 1. Säule) und der Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER, 2. Säule) sollen demnach, gemeinsam mit Fonds aus anderen Politikbereichen, in dem „Fonds für Nationale und Regionale Partnerschaftspläne" (NRP-Fonds) zusammengeführt werden.

Der NRP-Fonds

Die Verordnung für den NRP-Fonds definiert somit auch den Rahmen für die GAP, einschließlich anderer Budgets und weiterer Vorgaben. Der NRP-Fonds (Titel: „Europäischer Fonds für wirtschaftlichen, territorialen, sozialen Zusammenhalt, Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung, Fischerei und maritime Angelegenheiten, für Wohlstand und Sicherheit") regelt die grundsätzlichen Aufgaben, Ziele und Vorschriften für die Sektoren:

- Struktur und Kohäsion
- Gemeinsame Agrarpolitik
- Gemeinsame Fischereipolitik
- Instrumente, die aus Zertifikate-Handel finanziert werden
- Sicherheit und Verteidigung

Die Gelder der künftigen GAP werden auf knapp 300 Mrd. EUR in der Förderperiode festgeschrieben. Dies entspricht einer Reduktion der Gelder zur bisherigen GAP um circa 20-30 % (Berechnung je nach Inflationsbereinigung). Die Mitgliedsstaaten erhalten die Möglichkeiten, für diesen Bereich zusätzliche EU-Gelder einzustellen. Mit dem Zusammenlegen der 1. und 2. Säule würde in Deutschland auch im Agrarumweltbereich die bisherige Regelbefugnis zwischen Bund und Ländern aufgehoben werden.

Gestärkt werden soll die Beteiligung der Wirtschafts- und Sozialpartner. Der DVL ist derzeit Mitglied im Begleitausschuss zum Nationalen GAP-Strategieplan. Derartige Begleitausschüsse sollen künftig mehr Bedeutung erlangen.

Die Leistungs-Verordnung

Einen weiteren Rahmen für die GAP setzt die ebenfalls vorgeschlagene Leistungs-Verordnung. Sie enthält Vorgaben für die Überwachung, Berichterstattung und Leistungsprüfung der mit dem MFR verbundenen Ausgaben, inklusive des NRP-Fonds und der Vorgaben zur GAP. So müssen die Mittel aus dem NRP-Fonds zu 43 % zum Umwelt- und Klimaschutz beitragen. Die Ausrichtung an Leistungsindikatoren ist auch jetzt bereits ein wesentlicher Inhalt der GAP. Wie die Erfahrungen zeigen, haben derartige Vorgaben den aktuellen ökologischen Rollback in der Agrarpolitik nicht verhindert.

Die GAP-Verordnung

- Die EU-Kommission erlässt auf Basis einer Analyse **Nationale Empfehlungen**, welche für die Mitgliedsstaaten die Leitlinie für die Umsetzung der GAP-Ziele ist. *Ein Hinweis sei an dieser Stelle erlaubt:* Würde die Kommission diese GAP-Empfehlungen scharf formulieren und umsetzen, könnten sie eine steuernde Wirkung entfalten. Erfahrungen mit den Genehmigungsverfahren der GAP-Strategiepläne aus der laufenden Förderperiode geben allerdings wenig Anlass, von einem entsprechenden Vorgehen auszugehen.
- Es sind weiterhin **Grundanforderungen** für den Erhalt von Fördermitteln vorgesehen (bisher Konditionalität), wobei diese nun *Farm stewardship* genannt werden. Darunter zählen auch „spezifische Schutzmaßnahmen" zum Schutz kohlenstoffreicher Böden, von Landschaftselementen, Dauergrünland, Wasser sowie „Vorgaben" zum Erosionsschutz und zur Fruchtfolge (bisher GLÖZ). Anders als bisher sollen die Mitgliedsstaaten die spezifischen

Schutzmaßnahmen komplett selbst ausgestalten. Vom Farm stewardship gibt es zahlreichen Ausnahmen: beispielsweise sind Betriebe unter 10 Hektar vollständig von Kontrollen und Sanktionen ausgenommen, Bio-Betriebe müssen einen Teil der spezifischen Schutzmaßnahmen nicht erfüllen oder Mitgliedsstaaten haben die Möglichkeit, Betriebe, die AUKM umsetzen, auszunehmen.

- Auch die **Förderung für Umwelt-, Klima-, und Tierschutz** wird in vielen Bereichen gänzlich neu geregelt. Die Mitgliedsstaaten müssen den Landwirten Unterstützung für die „Erbringung spezifischer Umweltgüter" anbieten (umfasst auch investive Maßnahmen). Die Mitgliedsstaaten müssen „Anreize" für freiwillige Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen schaffen, die sich positiv auf Umwelt-, Klima- und Tierschutz, Tiergesundheit sowie eine nachhaltige Forstwirtschaft auswirken. Die Unterstützung des Ökolandbaus und extensiver Tierhaltungssysteme sind explizit genannt. Es zeichnen sich allerdings zahlreiche Baustellen ab:
  - Es sind weder ein Mindestbudget noch ein ansteigendes Budget für die Umsetzung der AUKM vorgesehen, was den Empfehlungen der Zukunftskommission Landwirtschaft entgegensteht und deutlich hinter dem Status Quo (25 % ÖR und 35 % AUKM) zurückbleibt.
  - Es wird nicht mehr zwischen AUKM und Öko-Regelungen unterschieden. In Kombination mit dem Wegfall des ELER ist damit der Regelungsort der AUKM – Bund oder Bundesländer – unklar. Dies wird voraussichtlich zu starken Auseinandersetzungen bezüglich Kompetenz und Budget zwischen den verschiedenen Regelungsebenen führen.
  - Mit dem Wegfall der Öko-Regelungen und Umschichtungsmittel wären alle freiwilligen Umwelt-, Klima-, und Tierwohlleistungen zukünftig an eine Kofinanzierung von mindestens 30 % gebunden. Im Vergleich zum Status quo wäre das eine deutliche Anhebung, da die meisten AUKM der 2. Säule seit 2023 nur noch mit 20 % kofinanziert werden müssen. Gerade für „ärmere" Länder sinkt dadurch der Anreiz, AUKM anzubieten
  - Eine neu geschaffene Möglichkeit, AUKM für geltendes nationales Recht zu zahlen, kann erhebliche Mittel für die Umsetzung des binden.
  - Positiv: Maßnahmen sollen einen „Anreiz" bieten, können ein- oder mehrjährig sein, extensive Tierhaltung und Ökolandbau sind explizit genannt
- Die **Zahlungen für naturbedingte oder gebietsspezifische** Einschränkungen (AGZ) sowie die **gekoppelten Zahlungen für Schafe, Ziegen und Mutterkühe** sind weiterhin vorgesehen. Grundlegende Änderungen sind wohl nicht zu erwarten.
- Auf weitere Punkte des Verordnungsvorschlages wie Degression, Kleinerzeugerregelung oder Risikomanagement kann an dieser Stelle des Umfangs wegen nicht eingegangen werden.

Fazit

Die Bewertungen aus Politik, Verbänden und der Wissenschaft für die Reformvorschläge sind ausnahmslos schlecht. Je nach Interessenslage werden zahlreiche Gefahren identifiziert, die das Einkommen landwirtschaftlicher Betriebe, den Agrar-Umwelt- und Klimabereich oder die ländliche Entwicklung betreffen. Vieles wird auf die nationale Ebene verlagert, wobei dort der Kampf um Gelder und Proporz vorprogrammiert ist. Die Umsetzung in einem föderalen Staat wie Deutschland stellt eine zusätzlich Herausforderung dar.

Die Vorschläge der Kommission stehen am Beginn eines langen Diskussionsprozesses. Dass alle Vorschläge 1:1 umgesetzt werden, ist unwahrscheinlich. Trotzdem werden die künftigen Leitplanken klar skizziert!

Anmerkung: Der Artikel wurde auf Basis einer Vorlage der Verbändeplattform erarbeitet (Herzlichen Dank!). Sind weitere Detailinformation erwünscht, können Sie sich an folgenden Kontakt wenden.

Kontakt: Dr. Jürgen Metzner, Deutscher Verband für Landschaftspflege, Tel. 0981 180099-10, j.metzner@dvl.org

Klimawandel in der GAP

Kommentiert von Dr. Jürgen Metzner, Geschäftsführer des DVL

Hier hat es wochenlang keinen Tropfen geregnet, während es rundherum oft Unwetter gegeben hat. Ich habe mich bei dem Gedanken ertappt, mir Unwetter herbeizusehnen. Ist vielleicht doch besser für die Natur – lieber ein Starkregen, als kein Regen, obwohl dabei einiges kaputt geht.

Was hat das mit der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) zu tun? Seit Jahren herrscht dort in vielen Bereichen Stagnation – es herrscht lähmende „Trockenheit". Jetzt ändert sich die Wetterlage – es ziehen Unwetter auf, die massive Veränderungen mit sich bringen *(siehe Artikel Agrarreform wirft Schatten voraus, S. 12-13)*.

Die Auflösung der GAP als eigenes Politikfeld steht im Raum. Es wird von der EU-Kommission eine Verlagerung vieler Entscheidungen auf die nationale Ebene gefordert. Darüber hinaus drohen Veränderungen im Finanzierungszuschnitt, das heißt auch unsichere Finanzierung im Umweltbereich. Und, und, und, … .

Viele der Vorschläge haben Unwetterpotenzial und herbeisehnen tun wir sie nicht! Vielleicht ziehen sie ja auch wieder an uns vorbei. Wenn sie uns aber treffen, dann werden wir das Beste daraus machen (müssen). Es liegt an uns, Veränderungen mitzugestalten. Wir haben viele Ideen, Innovationen und Engagement. Mit guten Argumenten und Beispielen überzeugen - das können wir! Arbeiten zu den überbetrieblichen Kooperativen oder zur Ausrichtung der 1. Säule auf Gemeinwohlleistungen sind nur zwei Beispiele.

Das klingt alles wie das „Pfeifen im Wald". Es kommt eine Menge Arbeit auf uns zu. Das Unwetter droht und ich habe gehörigen Respekt. Denn eigentlich wünschen wir uns doch nur einen Regen, der unserer Natur gut tut!

DVL-Ideenwettbewerb Bioökonomie: 13 spannende Bewerbungen eingegangen

Bioökonomie Ideenwettbewerb

13 Bewerber haben die Chance, zu den drei Gewinnern des Ideenwettbewerbs für die Nutzung nachwachsender Rohstoffe 2025 zu gehören. Den DVL erreichten Bewerbungen aus sieben Bundesländern, darunter sieben von landwirtschaftlichen Betrieben und sechs von gewerblichen oder anderen Ideengebern, die geeignete Ansätze für den ländlichen Raum haben. Die meisten Ideen beschäftigen sich mit der Herstellung neuer Produkte aus biogenen Rohstoffen sowie neuen Technologien für die Herstellung. Der Aufbau von Wertschöpfungsketten zwischen Erzeugung, Verarbeitung, Logistik und Vertrieb spielt eine große Rolle. Die meisten Ideen sind Lösungsansätze für die bioökonomische Verwertung von Dauerkulturen und Dauergrünland sowie Landschaftspflegematerial – ein wichtiges Thema in vielen Regionen!

Mit dem Wettbewerb hat der DVL besonders Akteuren aus der Land- und Forstwirtschaft, aber auch Unternehmerinnen und Unternehmern, die Ideen mit Mehrwert für den ländlichen Raum haben, die Möglichkeit gegeben, sich mit spannenden Ideen und innovativen Projekten zur weiteren Verarbeitung und Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen zu bewerben.

Jetzt liegt es in der Hand der Jury, die aus externen Sachverständigen besteht, die Bewerbungen anhand von Kriterien aus den Bereichen Ökonomie, Regionale Entwicklung und Ökologie zu bewerten. Für die drei Gewinner steht nicht nur ein Geldpreis von 5.000€ in Aussicht, sondern auch die Unterstützung eines kleinen Expertenteams für die Weiterentwicklung, ein Imagevideo sowie die Ehrung und Präsentation am Deutschen Landschaftspflegetag 2026.

Kontakt: Christiane Feucht, Deutscher Verband für Landschaftspflege, Tel. 0981 180099-13, c.feucht@dvl.org, www.ideenwettbewerb.dvl.org

Mehr Förderung für Agroforst ab 2026

Ab 2026 will das Bundeslandwirtschaftsministerium (BMLEH) die Förderung für Agroforstsysteme deutlich erhöhen. Bisher wurden sie über die Öko-Regelung 3 mit 200 Euro pro Hektar gefördert. Ab 2026 soll dieser Betrag auf 600 Euro steigen. Dies macht die Anlage von Agroforstflächen deutlich attraktiver.

Agroforstsysteme verbinden Bäume oder Sträucher mit Ackerbau oder Tierhaltung beziehungsweise Grünland. Die Motivation von Betrieben ist dabei breit gefächert:

- Schutz vor Erosion durch Wind und Wasser
- Humusaufbau und besserer Wasserrückhalt im Boden
- Neues Einkommen durch Obst, Nüsse, Wertholz oder Energieholz
- Tierwohl durch Schatten und Struktur
- Positive Wirkung auf das Mikroklima
- Beitrag zum Klimaschutz durch CO_2-Speicherung
- Förderung der Biodiversität durch neue Lebensräume

Auch als neuer Betriebszweig können Agroforstsysteme interessant sein. Sie sorgen für Diversifizierung und langfristige, wirtschaftliche Perspektiven.

Praxiswissen durch Schulungen

Wer mehr über die Planung und Umsetzung von Agroforstsystemen in der Praxis wissen will, kann an der Schulungsreihe „Agroforst in der Biodiversitätsberatung“ im Herbst teilnehmen. Geplant sind Onlineveranstaltungen sowie Exkursionen zu den Themen Streuobst als Agroforst, Planungsbeispiele und praktische Umsetzung moderner Agroforstsysteme, Förderung der Biodiversität und Ökosystemleistungen.

Die geplante Förderung ist ein wichtiges Signal für die Zukunft der Agroforstwirtschaft. Jetzt ist ein guter Zeitpunkt, sich zu informieren.

Exkursion zu einem neu gepflanzten, diversen Agroforstsystem auf Grünland, Foto: C.Friedrich, DVL

Weitere Infos und Anmeldung: www.dvl.org/aktuelles/veranstaltungen

Kontakt: Corinna Friedrich, Deutscher Verband für Landschaftspflege, Tel. 0981 1800 99-11, c.friedrich@dvl.org

Exkursion zu traditionellen Agroforstsystemen in den Karpaten. Foto: Landcare Europe

Agroforst in Europa stärken

Wie können Agroforstsysteme zum natürlichen Klimaschutz beitragen? Und was braucht es, damit sie stärker gefördert werden? Diese Fragen standen im Mittelpunkt eines zweitägigen Workshops in Băile Homorod, Rumänien. Organisiert wurde die Veranstaltung im Rahmen des Projektes „Landcare Europe Captures Carbon – Supporting Natural Carbon Sinks in Agricultural Landscapes" mit Landcare Europe und dem rumänischen Mitgliedsverband „Agri-Cultura-Natura Transylvaniae Association" (www.acnt.ro). Ziel war es, Wissen mit anderen europäischen Experten und Landschaftspflegeorganisationen auszutauschen und konkrete Vorschläge für die EU-Agrarpolitik zu entwickeln.

Am ersten Tag diskutierten 30 Expertinnen und Experten aus neun Ländern über die Rolle von Agroforstsystemen im Klimaschutz. Präsentationen zeigten, dass moderne und traditionelle Agroforstformen – wie Streuobstwiesen oder Waldweiden – große Mengen CO_2 speichern können. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zum European Green Deal und zur Biodiversitätsstrategie.

Fachleute aus Wissenschaft, Praxis und Politik berichteten über Fördermöglichkeiten in der Gemeinsamen Agrarpolitik, Herausforderungen bei der Umsetzung und gute Beispiele aus ganz Europa. Anschließend wurde in Kleingruppen weiterdiskutiert. Eine zentrale Botschaft: Agroforstsysteme brauchen klare Regeln, bessere Förderung und Beratung vor Ort, beispielsweise durch Landschaftspflegeverbände.

Tradition trifft Zukunft: Exkursion in die Karpaten

Der zweite Tag führte zu praktischen Beispielen im ländlichen Raum. Die Teilnehmenden besuchten das „Compossessorat von Zetelaka", eine traditionelle Form gemeinschaftlicher Landbewirtschaftung. Hier werden Wälder und Weiden nachhaltig gepflegt, mit Rotationsbeweidung, neuen Wasserkanälen und einer lokalen Wertschöpfungskette. Weiteres Ziel war die Region Farcád mit ihren alten Obstbausystemen. Hier leben traditionelle Agroforstformen weiter, auch wenn sie zunehmend unter Landflucht und Strukturwandel leiden. Beide Beispiele zeigten eindrucksvoll: Agroforstsysteme verbinden Klimaschutz, Kulturpflege und regionale Entwicklung. Mit gezielter Unterstützung können sie ein Modell für andere Regionen sein.

Mehr zum Thema: Das Ergebnispapier des Workshops zur Förderung von Agroforstsystemen in der GAP gibt einen Überblick über zentrale Forderungen und ist hier abrufbar:

www.landcare-europe.org > Ressources > LE_focus_paper_agroforestry_FINAL.pdf

Kontakt: Corinna Friedrich, Deutscher Verband für Landschaftspflege, Tel. 0981 / 1800 99-11, c.friedrich@dvl.org

Rebhuhnfamilie mit Küken auf Erkundungstour, Foto: C. Gelpke

Menschen denken in Geschichten – nicht in Daten.

Geschichten helfen, Informationen besser zu behalten. Sie erzeugen Empathie und schaffen damit eine Verbindung. Komplexe Themen werden verständlich und spannend erzählt, Inhalte lebendig und einprägsam gestaltet. Sozialwissenschaftlich wird diese Form sinnstiftenden Erzählens als Narrativ bezeichnet. Organisationspsychologisch ist oftmals von Storytelling die Rede, eine nicht zuletzt in den sogenannten Sozialen Medien weit verbreitete Präsentationsform.

Das Team des Projektes „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern" unternahm deshalb den Versuch, die Sommerpause mit einer Geschichte über das Rebhuhn zu füllen. Die als Bericht formulierte Erzählung wurde an ausgewählte Pressekontakte versandt, um auf die Thematik aufmerksam zu machen.

Rebhuhnsommer: Küken wachsen im Familienverbund auf

Jetzt ist es so weit: Rebhenne und Rebhahn führen ihre Küken aus. Noch sind die Kleinen zart und unerfahren, aber kräftig genug, um ihre Eltern bei der Nahrungssuche zu begleiten. Rebhühner leben stets im Familienverband. Diese scheuen Vögel verstecken sich in der Feldflur und machen alles gemeinsam. Doch haben die Küken eine unsichere Zukunft vor sich. Ihr Lebensraum ist bedroht: Ausreichend Nahrung und sichere Brutplätze fehlen. Das bundesweite Projekt „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!" will dies ändern und setzt sich für das Überleben dieser Vogelart ein.

Rebhühner sind echte Familienvögel. Rebhenne und Rebhahn bleiben ein Leben lang zusammen. Der Rebhuhnsommer ist ihren Küken gewidmet: im Mai Eier legen, im Juni Eier bebrüten, im Juli die Küken beim Schlüpfen begleiten und sie versorgen. Bei allem unterstützt der Rebhahn seine Rebhenne. Im August, wenn die Küken langsam älter werden, wollen sie ihre Umgebung erobern.

Rebhuhnküken blickt zuversichtlich in die Welt. Foto: W. Beeke

Die Rebhuhnfamilie zieht gemeinsam los, wobei sie möglichst im Schutz dichter Vegetation bleibt. Weil sich Rebhühner gerne kettenartig als Gruppe in der Landschaft aufhalten, nennen Fachleute diesen Anblick Rebhuhnkette. Zusätzlich halten Rebhühner mit leisem Glucksen Stimmkontakt. Sie erkennen sich individuell an der Stimme. Die Küken piepsen ängstlich, wenn die Eltern zu weit weg sind. Der akustische Kontakt funktioniert auch über große Distanzen. Der Rebhahn passt auf und verteidigt die Familie. Das gelingt ihm nicht immer. Weil Rebhühner am Boden leben und nicht schnell wegfliegen können, sind sie leichte Beute für Füchse, Katzen, Marder und Greifvögel.

Die Rebhenne (rechts) erwählt ihren Hahn bei der Balz. Foto: G. Zieger

Bei guten Bedingungen wachsen viele Küken in einer Rebhuhnfamilie auf. Gelege von 20 Eiern sind keine Seltenheit. Da braucht es beide Eltern, um sie alle zu wärmen und zu ernähren. Die Küken müssen sofort selbst fressen. Insekten sind ihre wichtigste Kost. Eine besondere Delikatesse ist für sie proteinreiche Ameisenbrut. Der Tau am frühen Morgen reicht ihnen als Getränk. Die Eltern unterstützen sie bei der Nahrungssuche. Sie fangen Insekten und bieten sie ihnen an. Die Küken sind zwar klein, aber von Anfang an agil und voller Energie. Spaß haben sie an ausgiebigen Sandbädern. Dabei kuscheln sie gemeinsam, lockern die Erde mit dem Schnabel und bewerfen sich mit Staub. Der Nachwuchs verlässt die Familie erst im darauffolgenden Frühjahr, um eine eigene Rebhuhnfamilie zu gründen. Sollte ein Rebhuhn den Partner oder die Familie verlieren, so sucht und findet es Anschluss bei anderen. Auch Paare ohne Bruterfolg und Hähne ohne Partnerin finden sich im Spätsommer zu Ketten zusammen. Rebhühner überwintern immer gemeinsam.

Rebhühner beim gemeinsamen „Sandbad“ in der Sonne. Foto: E. Gottschalk

Doch trotz ihres starken Familienverbunds sind sie vielfältig bedroht. Unsere Großeltern konnten sie noch vielerorts in großer Anzahl in der Landschaft entdecken. Für die Kinder heute ist das Rebhuhn ein fast unbekannter Vogel. Es ist inzwischen so selten, dass es in der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands als *stark gefährdet* eingestuft wird. Dies ist vor allem die Folge unkrautfreier Felder und fehlenden Brachen in der Landschaft. Deshalb wurde das Projekt „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt ins Leben gerufen. Geleitet wird das Projekt von drei Partnern: der Abteilung Naturschutzbiologie der Universität Göttingen, dem Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) und dem Deutschen Verband für Landschaftspflege (DVL). Sie erarbeiten zusammen für „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“ die wissenschaftlichen und praxisorientierten Grundlagen und setzen das Projekt mit zwölf Projektpartnern vor Ort in acht Bundesländern um. Denn im Detail ist es sehr komplex, für die Küken eines Rebhuhnsommers dauerhaft bessere Überlebenschancen zu schaffen. Schließlich müssen die ausgeräumten Agrarlandschaften mit rebhuhnfreundlichen Strukturen aufgewertet werden, wie zum Beispiel mit artenreichen Feldrainen und Blühflächen. Die Projektförderung durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit unterstreicht die Bedeutsamkeit dieses Vorhabens.

Das Überleben dieser Rebhuhnfamilie ist gefährdet. Foto: C. Gelpke

Das Projekt „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“ bündelt fundiertes Wissen über die Biologie und den Lebenszyklus des Rebhuhns und verknüpft es mit den ökologischen Zusammenhängen in der Agrarlandschaft. So können gezielt Schutzmaßnahmen für die Rebhuhnfamilien abgeleitet werden. Hilfreich dabei sind belastbare Daten, die zunächst erhoben und anschließend ausgewertet werden. Dadurch lässt sich beispielsweise nachvollziehen, wie es um die Bestände des Rebhuhns in den verschiedenen Regionen und Lebensräumen steht. Beim alljährlichen bundesweiten Rebhuhn-Monitoring machen mehrere hundert Ehrenamtliche mit und zählen Rebhühner. Auch zur Bewertung der ersten rebhuhnfreundlichen Maßnahmen sind verlässliche Daten erforderlich. Zum Beispiel werden bereits seit zwei Jahren Blühstreifen und Brachen auf Äckern erprobt, in enger Zusammenarbeit mit ortsansässigen Landwirtinnen

Maßnahmen wie dieser Blühstreifen helfen dem Rebhuhn. Foto: E. Gottschalk

und Landwirten. Auch der Einfluss der Tierarten, die das Rebhuhn erlegen, wird dabei überprüft – mit fachlicher Unterstützung der Jägerschaft.

Direkt und indirekt sind bei „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“ rund 1.000 hauptamtliche Fachleute und ehrenamtliche Kräfte beteiligt. Für das liebenswerte Rebhuhn arbeiten unterschiedliche Akteurinnen aus Wissenschaft, Naturschutz, Landwirtschaft, Jägerschaft, Verwaltung und Kommunen zusammen. Und das in ganz unterschiedlich geprägten Regionen: von Nordfriesland bis zum Neckarbecken, vom Thüringer Becken bis hin zum Zerbster Ackerland und in sechs weiteren, ebenso charakteristisch ausgeprägten Projektgebieten. Denn es erfordert viel Engagement und fachlich zielgerichtete Anstrengungen, um das Rebhuhn deutschlandweit zu retten. Mit dem Rebhuhn kommen schließlich auch die Arten zurück, die mit den Projektmaßnahmen ebenfalls ihren Lebensraum zurückerlangen werden, wie viele inzwischen seltene Insekten und Vögel, der Feldhamster oder der Feldhase.

Das Engagement der Projektteams und ehrenamtliche Aktiven wird jedoch verpuffen ohne politische Unterstützung. Ein echter, dauerhafter Erfolg von „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“ hängt stark von der Agrarpolitik in Europa, in Deutschland und in den Bundesländern ab. Die landwirtschaftlichen Betriebe brauchen konkrete Anreize, damit sie bei den für das Überleben des Rebhuhns erforderlichen Maßnahmen auf ihrem Land mitmachen. Die Förderprogramme müssen nicht nur rebhuhnfreundlicher, sondern gleichzeitig auch landwirtschaftsfreundlicher ausgestaltet werden. Die Agrarpolitik hatte zuletzt das Rebhuhn und viele andere Arten in der Feldflur zu wenig im Fokus. Das darf nicht so bleiben und muss schnellstmöglich geändert werden! Jetzt, im Sommer, da die neue Rebhuhn-Generation am Start ist, ist es wichtiger denn je daran zu erinnern.

Charakteristisches Gefieder des Rebhuhns,
Foto: T. Lämmerhirt

Kontakt: Christa Weiß, Deutscher Verband für Landschaftspflege, Tel. 0981 180099-41, c.weiss@dvl.org

WIR machen Landschaft

WIR machen Landschaft

WIR machen Landschaft

WIR machen Landschaft

WIR machen Landschaft

WIR machen Landschaft

WIR machen Landschaft

WIR machen Landschaft

Aus den Bundesländern

Bayern

„WIR machen Landschaft“: Bayerische LPV kämpfen für ihre Zukunft

In Bayern sind die LPV gemeinsam mit Naturparken und Naturschutzverbänden die wichtigsten Partner des Umweltministeriums bei der Umsetzung der Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinie (LNPR). 2024 und 2025 setzten sie über die Hälfte der 60 Millionen Euro LNPR-Mittel um. Zwei Drittel dieser Gelder kommen Landwirtinnen und Landwirten zugute, die im Auftrag der LPV artenreiche Wiesen mähen, Weideflächen entbuschen, Obstbäume oder Hecken pflanzen – oft in mühsamer Handarbeit.

Doch trotz wachsender Aufgaben droht im Doppelhaushalt 2026/27 eine drastische Kürzung der Fördermittel. Die LPV fordern im Rahmen ihrer Kampagne **„WIR machen Landschaft“** eine Anhebung der Fördermittel um 60 Millionen Euro jährlich. Diese Summe ist nötig, um die erfolgreiche Arbeit der letzten 40 Jahre fortzuführen, das gewachsene Netzwerk zu erhalten und nicht zuletzt den gesetzlichen Naturschutzzielen für Streuobstpakt, Biotopverbund und Moorwiedervernässung gerecht zu werden.

Die Verbände machen bayernweit mit öffentlichen Aktionen, politischem Dialog und Medienarbeit auf ihre Situation aufmerksam – und auf ihr Ziel: **eine Mittelerhöhung im Doppelhaushalt 2026/27**. Einen Eindruck von den vielfältigen Aktivitäten kann man sich hier verschaffen.

Kontakt: Beate Krettinger, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Landeskoordinatorin Bayern,
Tel. 0981 1800 99-15, b.krettinger@dvl.org

40 Jahre LPV Kelheim

In 40 Jahren eine breite Basis geschaffen: Die Teilnehmenden an der Jubiläumsexkursion des LPV Kelheim Vöf. Foto: B. Krettinger, DVL

Anfang Juli beging der LPV Kelheim VöF gemeinsam mit zahlreichen Unterstützern und Gästen sein 40-jähriges Bestehen. Die Jubiläumsfeierlichkeiten wurden unter freiem Himmel neben einer Pflegefläche des Verbands eröffnet. Zu Beginn richteten Umweltminister Glauber, Landrat und LPV-Vorsitzender Neumeyer sowie Vertreter der Landwirtschaft Grußworte an die Anwesenden.

Im Anschluss präsentierte Geschäftsführer Klaus Amann in einem lebendigen Bildervortrag die Entwicklung und die zentralen Meilensteine des LPV in den vergangenen vier Jahrzehnten. Er veranschaulichte dabei die vielfältigen Projekte und Erfolge des Verbands.

Auch die Vorsitzende des DVL, Maria Noichl, übermittelte eine Grußbotschaft per Video. Darin gratulierte sie dem LPV Kelheim VöF und betonte insbesondere dessen Bedeutung als ältester LPV für die fachliche und strategische Ausrichtung der LPV in Bayern. Hervorgehoben wurde zudem die enge und erfolgreiche Zusammenarbeit des LPV mit Kommunen, Landwirtschaft, Naturschutz und Tourismus, die eine außergewöhnliche Themenvielfalt hervorbringt.

Der DVL gratuliert dem gesamten Team des LPV Kelheim VöF zum Jubiläum und freut sich auf die weitere erfolgreiche Zusammenarbeit!

Ulrich Mäck erhält die Sieben-Schwaben-Medaille

Ulrich Mäck und Bezirkstagspräsident Martin Sailer mit der Schwabenmedaille. Foto: D. Beiter

Der ehemalige Geschäftsführer des LPV ARGE Schwäbisches Donaumoos erhielt aus den Händen von Bezirkstagspräsident Martin Sailer die Sieben-Schwaben-Medaille für sein wissenschaftliches und umweltpolitisches Schaffen.

Über 30 Jahre hat sich Ulrich Mäck um Wiesenbrüter und die Vernässung von Moorflächen gekümmert. Dabei habe er „die Menschen mitgenommen und für den Naturschutz begeistert“, wie Sailer betonte.

Dass er sich in der Rente ausruht, daran haben auch alle seine Mitstreiter und die, die Ulrich Mäck kennen, keinen Moment geglaubt. Neben der Fotografie („natürlich Vögel und Natur“) macht er weiterhin Führungen und schreibt auch an einem Buch.

Wir gratulieren Dir, lieber Ulrich, sehr zu dieser schwäbischen Auszeichnung!

„Work after Work“: nach der Arbeit noch aktiv Naturschutz betreiben

Seit April dieses Jahres engagieren sich Ehrenamtliche im Rahmen der Initiative „Work after Work“ regelmäßig nach Feierabend für den Naturschutz im Landkreis Miltenberg. Die Idee entstand nach erfolgreichen Samstagseinsätzen, die den Beteiligten viel Freude bereitet hatten. Da viele Menschen jedoch am Wochenende andere Verpflichtungen haben, wurde beschlossen, kleine Arbeitseinsätze unter der Woche anzubieten, um naturverbundenen Menschen eine niederschwellige Möglichkeit zu bieten, aktiv zu werden.

Das langfristige Ziel der Aktion ist es, das Bewusstsein für die Bedeutung der Landschaftspflege zu stärken. Dabei geht es nicht nur um den Schutz artenreicher Wiesen, Weiden und Streuobstwiesen, sondern auch um den Austausch zwischen Menschen, die eine Verbindung zur Natur haben. Darüber hinaus sollen die Einsätze die vielfältigen Leistungen der Akteure wie Landwirte, Schäfer oder Winzer sichtbar machen und die Bedeutung ihrer Arbeit für den Erhalt der Kulturlandschaft vermitteln.

Die Auswahl der Einsatzorte erfolgt kurzfristig, meist ein bis zwei Wochen vorher, um aktuellen Pflegebedarf zu decken. Dabei kommt es auf eine gute Erreichbarkeit an und darauf, dass die Aufgaben für die ehrenamtliche Gruppe gut zu bewältigen sind. Besonders im Fokus standen bisher Maßnahmen zur Beseitigung von Problempflanzen wie Jakobskreuzkraut, Goldrute, Lupine und Herbstzeitlose.

Der gemeinschaftliche Aspekt ist zentral: Gemeinsam lässt sich in kurzer Zeit deutlich mehr erreichen als allein. Auch der Dialog zwischen den Teilnehmenden ist sehr positiv. Unterschiedliche Menschen aus dem Landkreis mit einem Sinn für die Natur begegnen sich und haben die Gelegenheit sich auszutauschen, Kontakt zu alten Bekannten zu halten und neue aktive Leute im Naturschutz aus der Region kennenzulernen. Beim ersten Einsatz im April waren auf Anhieb 15 Personen dabei. Mittlerweile haben sich über 50 Interessierte in einem Verteiler registriert.

Fleißige Helfer bei der win-win-Aktion im Landkreis Miltenberg. Foto: LPV Miltenberg

Die Aktion läuft als Gemeinschaftsprojekt der Kreisgruppe Miltenberg des Bund Naturschutz und des LPV Miltenberg und findet jeden letzten Dienstag im Monat statt. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Vereinen ist dabei essenziell für den Erfolg der Aktion. Während der BN eine größere Reichweite hat, stellt der LPV die Flächen bereit und akquiriert Fördermittel.

Für die Zukunft hoffen die Initiatoren, das Bewusstsein für Landschaftspflege weiter zu stärken, die Aktion auszubauen und noch mehr Menschen für den Naturschutz zu begeistern. Ziel ist es, durch die regelmäßigen Einsätze einen Pool von Ehrenamtlichen aufzubauen. Damit sollen zukünftig kleinere Maßnahmen umgesetzt werden können, für die es in der Vergangenheit schwierig oder unverhältnismäßig teuer war, geeignete Arbeitskräfte zu finden.

Kontakt: Theresa Bachmann, Landschaftspflegeverband Miltenberg, Römerstr. 41, 63785 Obernburg, Tel. 06022 6538723, teresa.bachmann@lpv-miltenberg.de

Wenn die Raritäten blühen – Praxistag zur Moor- und Feuchtflächenpflege im Landkreis Neumarkt

Blüte des Fieberklees (*Menyanthes trifoliata*). Foto: K. Mayer

Die Feuchtflächenpflege ist eines der großen Tätigkeitsfelder des LPV Neumarkt i.d.OPf. Jedes Jahr werden etwa 70 Hektar gepflegt, der größte Anteil mit einer späten Pflegemahd. Besonders nasse Flächen wie am Deusmauer Moor werden mit einem handgeführten Balkenmäher gemäht. Im Rahmen des Moorprojekts „Deusmauer Moor – Besucherlenkung und innovative Moornutzung" des LPV Neumarkt veranstaltete Projektmanagerin Katrin Mayer zusammen mit Kollege Ralf Bundesmann Ende Mai einen Praxistag für alle interessierten Landwirte, die Feuchtflächen im Landkreis Neumarkt pflegen. Der Impuls kam von den Landwirten selbst, die gerne die Pflanzen, die von der Mahd im Herbst profitieren, kennenlernen wollten.

An einem Freitagnachmittag ging es mit Landwirten und Landschaftspflegern in das Naturdenkmal „Quellmoor im Tal der Weißen Laaber" bei Waltersberg. Dort werden jedes Jahr etwa 2,2 Hektar der moorigen Fläche spät im Jahr mit Balkenmäher gemäht, um das Schilf zurückzudrängen und den Lebensraum für seltene Pflanzen- und Tierarten zu erhalten. Die Teilnehmenden konnten unter anderem hunderte Exemplare des aktuell in Blüte stehenden Fettkrauts (*Pinguicula vulgaris*) bestaunen und bekamen die plüschigen Fruchtstände des Breitblättrigen Wollgras (*Eriophorum latifolium)* zu Gesicht. Auch ein paar blühende Exemplare des Fieberklees (*Menyanthes trifoliata*) zeigten sich wenig später.

Die Experten des LPV zeigten die Raritäten und erklärten die Merkmale, anhand derer die Pflanzen zu erkennen sind. Außerdem gab es viele Zusatzinformationen, etwa zur giftigsten Pflanze Mitteleuropas, dem Blauen Eisenhut, den man am Quellmoor auch finden kann. Zu den faunistischen Highlights der Moorflächen im Landkreis Neumarkt gehört auch die Bekassine. Nach einer kleinen Wanderung zu weiteren Flächen entlang der Weißen Laber, mit wunderbarem Blühaspekt von Breitblättrigem Knabenkraut, Sumpf-Storchschnabel und Knöllchen-Steinbrech, wurde die Veranstaltung mit einer gemeinsamen Brotzeit in einem nahen gelegenen Gasthof abgeschlossen. Hier blieb genug Zeit, sich intensiv über spezielle Mähgeräte wie das Doppelmessermähwerk auszutauschen.

Ralf Bundesmann erläutert die Notwendigkeit der Pflegemahd am Quellmoor in Waltersberg, Gemeinde Deining, und zeigt die Vielfalt an Seggenarten. Foto: K. Mayer

Kontakt: LPV Neumarkt i.d.OPf.; Tel. 09181 470-1311; lpv@landkreis-neumarkt.de

Hessen

Gemeinsame LPV-Präsenz auf dem Hessentag

Erneut präsentierten sich die hessischen Landschaftspflegeverbände gemeinsam auf dem zehntägigen Landesfest der Hessen. Der 62. Hessentag fand im Juni in der Kurstadt Bad Vilbel in der Wetterau am nördlichen Rand des Rhein-Main-Gebiets statt und zog insgesamt 950.000 Besucherinnen und Besucher an.

Publikumsmagnet war wieder die Sonderausstellung „Der Natur auf der Spur". Auf mehr als einem Hektar Fläche präsentierten sich hier alle wichtigen und Behörden, die in den Bereichen Naturschutz und nachhaltige Entwicklung aktiv sind. Gemeinsam mit den Kolleginnen des Naturschutzfonds Wetterau organisierte die DVL-Koordinierungsstelle den aufwändigen Stand. Ohne die tatkräftige Unterstützung der LPV-Kolleginnen und Kollegen aus den Landkreisen Darmstadt-Dieburg, Gießen, Hersfeld-Rotenburg, Lahn-Dill, Main-Kinzig, Marburg-Biedenkopf, Rheingau-Taunus und Schwalm-Eder wären die anstrengenden Standdienste bei großer Sommerhitze über zehn Tage nicht zu stemmen gewesen. Vielen herzlichen Dank allen Kolleginnen und Kollegen für ihren Einsatz, der dazu beiträgt, dass die Landschaftspflegeverbände im öffentlichen Bewusstsein mehr wahrgenommen werden!

Während der gesamten Veranstaltungsdauer stieß der LPV-Stand erneut auf viel positive Resonanz. Zum ersten Mal beteiligten wir uns auch mit einer Station am Kinder- und Jugendparcours des Landwirtschaftsministeriums. Die Kinder hatten ein vom Naturschutzfonds entwickeltes Kreuzworträtsel zu lösen, die Fragen bezogen sich auf das ebenfalls neu gestaltete „Streuobst-Quartett" in unserem großen „LPV-Memory" aus Holz. Circa 650 Kinder beteiligten sich am Parcours, der aus insgesamt zehn Stationen bestand. Der LPV-Pavillon bot außerdem phantasiereich dargestellte Informationen zu den Wetterauer Kernthemen Agrarlandschaft, Grünland, Schafe und Magerrasen sowie Streuobst. Besucherinnen und Besucher wurden mit Wollpellets und Samentütchen als Giveaways sowie Info-Broschüren reichlich versorgt, und es ergab sich viel interessanter Austausch.

Das „Streuobst-Quartett-Memory" im Hintergrund war bei Kindern und Familien sehr beliebt. Auch der Info-Stand war gut besucht. Foto: D. Simmering, DVL

Im Pavillon wurde zu Themen der Wetterauer Landschaftspflege informiert. Foto: D. Simmering, DVL

Kontakt: Dr. Dietmar Simmering, DVL-Koordinierungsstelle Hessen, Tel. 06408 9697828, d.simmering@dvl.org; Franka Hensen, Naturschutzfonds Wetterau, Tel. 06031 83-4308, franka.hensen@wetteraukreis.de

Nachtrag zum Treffen der hessischen LPV

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der hessischen LPV und die Koordinierungsstelle. Foto: DVL

Leider wurde im letzten Rundbrief das schöne Gruppenbild vom Treffen der LPV in Hessen nicht abgedruckt.

Dies möchten wir mit vielen Grüßen an die hessischen Kolleginnen und Kollegen nachholen!

Verlust von Lebensräumen und Arten für die Umweltbildung visualisieren: Bausteinturm als Ökosystem

Umweltbildungsprogramme für Kinder und Erwachsene müssen Dinge visualisieren, da sie sonst zu abstrakt, nicht greifbar und zu weit weg von einem selbst sind. Das gilt für den Begriff „Klima" genauso wie für „Artenvielfalt". Der LPV Kreis Bergstraße sucht deshalb immer nach eingängigen Bildern und Vergleichen.

Jetzt hat er sich einen hochwertigen Holzbausteinturm besorgt, bei dem die Bauklötze aufeinandergestapelt und anschließend nach und nach herausgezogen werden, bis der Turm einstürzt. Dieser Turm symbolisiert unser Ökosystem.

An Schulen wird in der Gruppe unter Anleitung erarbeitet, warum einzelne Arten und Lebensräume (Holzklötze) so wichtig für das Gesamtsystem sind und was passiert, wenn immer mehr von ihnen verschwinden. Jeder Stab steht dabei für eine Art oder einen Lebensraum. Das Stöhnen ist jedes Mal groß, wenn der Turm schließlich lautstark umkippt.

Das Konzept ist individuell anpassbar an verschiedene Altersstufen und Schulformen. Der LPV hat es etwa mit einer 6. Hauptschulklasse oder mit 9. Gymnasialklassen durchgeführt. Je nachdem, wie tief in die Materie eingestiegen wird und wie die Arten und Lebensräume auf den Klötzen erklärt werden, kann der Artenturm ab der Grundschule eingesetzt werden.

Jugendliche erproben den Artenturm und diskutieren dabei. Foto: LPV Kreis Bergstraße

Manchmal entwickelt sich eine unerwartete Gruppendynamik. Die Schüler geben sich gegenseitig Tipps, überlegen gemeinsam und mancher Schüler, der vorher den Unterricht nur gestört hat, wird auf einmal hochkonzentriert und zeigt die ruhigste Hand.

Ob die Schüler sich merken, was das Besondere an den unterschiedlichen Lebensräumen ist oder wie die verschiedenen Arten aussehen, ist dabei gar nicht so relevant. Wichtig ist, dass sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer merken, dass unser Ökosystem aus dem Gleichgewicht gerät, wenn zu viele Steine verschwinden.

Nähere Informationen zum Nachmachen gibt der LPV Kreis Bergstraße gerne.

Kontakt: Stefanie Seitz, Landschaftspflegeverband Kreis Bergstraße e.V., Nibelungenstraße 280, 64686 Lautertal, Tel. 0170 4306852, seitz@landschaftspflegeverband-bergstrasse.de, www.landschaftspflegeverband-bergstrasse.de

Artenschutz-Projekt „Feldhamster im Ried“ erfolgreich gestartet

Im Hessischen Ried startete der LPV Landschaftspflege Darmstadt-Dieburg ein Förderprojekt zum Schutz des Feldhamsters. Das Gebiet zwischen Pfungstadt und Riedstadt gehört zu den letzten noch besiedelten Populationsräumen des Feldhamsters in Südhessen. In diesem Bereich wird im Rahmen des seit 2019 andauernden Feldflurprojekts „Rheinauen bei Trebur“ – angesiedelt beim Fachteam Landschaftspflege des Kreises Darmstadt-Dieburg – über Fördermittel des Hessischen Programms für Agrarumwelt- und Landschaftspflegemaßnahmen (HALM 2) mit mehreren landwirtschaftlichen Betrieben auf Agrarflächen eine hamsterfreundliche Bewirtschaftung durchgeführt.

Daneben müssen im Ried auch noch Feldhamster ausgewildert werden, um den Bestand zu halten. So wurden als eine der ersten Maßnahmen des Projekts Ende Mai 2025 die ersten 30 Feldhamster bei Pfungstadt durch den LPV ausgewildert.

Bis 2029 sollen jährlich Feldhamster ausgewildert werden. Begleitet wird die Auswilderung durch ein Monitoring mit Wildkameras, Telemetrie, Fang-Wiederfang und Bautenkartierung. Zusätzliche Arbeiten umfassen die lokale Öffentlichkeitsarbeit, die Ausweitung der Maßnahmen rund um die Auswilderungsfläche und die Stärkung und Erweiterung des Netzwerks aus ehrenamtlich Naturschützenden, Landbewirtschaftenden, Kommunen und dem Fachteam Landschaftspflege (https://www.lpv-dadi.de/feldhamster.html). Neben der Förderung durch HALM 2 werden Mittel der Sylvia und Hubert Schneider-Gedenkstiftung für Tier- und Naturschutz und ehrenamtlicher Naturschutzarbeit eingesetzt. Durch bereits bestehende Auswilderungsprojekte der AG Feldhamsterschutz in Hessen und des Instituts für Faunistik in Baden-Württemberg können wir auf langjährige Erfahrung zurückgreifen...

Das Team des LPV wird für das Projekt durch eine neue Mitarbeiterin unterstützt. Die Landschaftsökologin Anja Eirich (Bild) wird zusätzlich zum Feldhamster-Projekt das Höhlen- und Habitatangebot für Gartenschläfer erhöhen und Ehrenamt, Kitas und Schulen, Kleingärten und Kommunen vor Ort in das Projekt einbinden.

Einer der ausgewilderten Feldhamster auf der Auswilderungsfläche, von einer Wildkamera erwischt. Foto: LPV Darmstadt-Dieburg

Kontakt: Anja Eirich, Landschaftspflege Darmstadt-Dieburg., Tel. 0151 52448248, anja.eirich@lpv-dadi.de

1.000 Arnika per Hand ausgepflanzt

Gemeinsam mit Projektpartnern hat der LPV Marburg-Biedenkopf 1.000 Arnikapflanzen auf einer Heide bei Biedenkopf gepflanzt, um sie dort wieder anzusiedeln. Arnika gehört zu den Zielarten in der Biodiversitätsstrategie des Landes Hessen.

Zu der erfolgreichen Pflanzaktion haben vielfältige Akteurinnen und Akteure ihren Beitrag geleistet: Ehrenamtlich Engagierte einer örtlichen Gruppe des Naturschutzbundes (NABU) haben sich maßgeblich um die Pflanzung der 1.000 Exemplare gekümmert und werden für deren Bewässerung sorgen. Der Botanische Garten Marburg hat die Jungpflanzen zuvor herangezogen und bei der Pflanzung tatkräftig unterstützt. Mitarbeitende hatten die Flächen für die Pflanzung vorbereitet. Unterstützung bei der Bewässerung gibt es von der Landwirtsfamilie, die die Fläche bewirtschaftet. Auch sollen die bepflanzten Flächen während der Beweidung ausgezäunt werden. Der LPV hat sich um die organisatorischen Aspekte gekümmert. Die Naturschutzbehörde des Kreises stellte für das Vorhaben 1.100 Euro zur Verfügung.

Arnika zu pflanzen ist harte Arbeit. Foto: LPV Marburg-Biedenkopf

Die Arnikapflanzen sollen sich auf lange Sicht selbstständig ausbreiten. Dass Arnika in dem Gebiet grundsätzlich gedeiht, zeigten Testpflanzungen im Jahr 2020. Arnika blüht von Mai bis August und braucht saure und magere Böden. Die Heidefläche ist nicht nur für Vögel wie die Heidelerche und den Neuntöter als Brutgebiet interessant. Auch für Reptilien wie die Zauneidechse sowie Insekten hat die Fläche als Lebensraum Potenzial. Sie wird deshalb durch den NABU und HessenForst regelmäßig gepflegt, um sie zu erhalten. Die kürzliche Pflanzaktion soll dazu einen Beitrag leisten.

Kontakt: Jaqueline Bienhaus, LPV Marburg-Biedenkopf, Hermann-Jacobsohn-Weg 1, 35039 Marburg, Tel. 06421 405-6141, bienhaus@marburg-biedenkopf.de

Obstbaumschnitt und Mistelbekämpfung als Bildungsurlaub mit der VHS

Blütenzauber auf der Streuobstwiese: jetzt zeigt sich, was ein guter Schnitt bewirkt. Foto: K.-H. Heinz

Ein Spaziergang in den zahlreichen Streuobstbeständen der Wetterau offenbart, wo Pflege nötig ist: Vor allem Misteln nehmen vielerorts überhand. Sie entziehen den Bäumen Wasser und Nährstoffe, bei starkem Befall ist der ganze Baum gefährdet. Deshalb ist es wichtig, Misteln frühzeitig zu entfernen. Doch viele Streuobstwiesenbesitzer sind sich unsicher, wie sie am besten vorgehen sollen.

Hier setzt der fünftägige Bildungsurlaub an, den der Naturschutzfonds Wetterau gemeinsam mit der Volkshochschule (VHS) Wetterau, der NABU Umweltwerkstatt und dem Wetteraukreis anbietet. Der Kurs findet im November 2025 zum dritten Mal statt und bietet allen Interessierten – ob im beruflichen, ehrenamtlichen oder privaten Umfeld – die Gelegenheit, das nötige Wissen für die fachgerechte Pflanzung und Pflege von Obstbäumen zu erlangen.

Der Kurs richtet sich sowohl an Anfänger als auch

an Fortgeschrittene und vermittelt praxisnahes Wissen zum Obstbaumschnitt. Die Teilnehmenden lernen, wie sie Bäume nachhaltig pflegen und dadurch die Vitalität der Bäume fördern. Daher sind auch Hobbygärtner, Landwirte, Bauhofmitarbeiter sowie Baumpfleger herzlich eingeladen, sich in dem Kurs weiterzubilden. Da die Teilnehmendenanzahl begrenzt ist, empfiehlt sich eine zeitnahe Anmeldung. Interessierte können sich telefonisch unter 06031 8360000 oder per E-Mail an info@vhs-wetterau.de anmelden.

Kontakt: Franka Hensen, Naturschutzfonds Wetterau, Tel. 06031 83-4308; Franka.Hensen@wetteraukreis.de

Hangwiese wieder in Nutzung gebracht

Links: Die Fläche vor der Maßnahmenumsetzung im März 2024; Rechts: Nach erfolgter Freistellung kann die Fläche nun wieder beweidet werden. Fotos: M. Lange

Nutzungsaufgabe und Verbuschung sind vor allem in Mittelgebirgslagen immer noch eine der Hauptgefährdungsursachen für die Artendiversität des Grünlands. Sie führen unter anderem zu einer Verdrängung lichtliebender Pflanzen, die Nahrungsgrundlage für eine Vielzahl von Insektenarten sind.

Der LPV Waldeck-Frankenberg überführte nun im Rahmen des Projekts „Kalkmagerrasenverbund Waldeck-Edertal" einen weiteren brachgefallenen Grünlandhang auf flachgründigem Kalkboden wieder in eine landwirtschaftliche Nutzung. Die Fläche war zuvor mehrere Jahre nicht genutzt worden und dadurch zunehmend von randlich vordringenden Hecken bedroht. Mit den Freistellungsarbeiten wurde ein ortsansässiges Landschaftspflegeunternehmen beauftragt. Bereits im Frühjahr nach der Maßnahme zeigten sich blühende Schlüsselblumen, Margeriten, verschiedene Labkräuter und Witwenblumen.

Seit Juni wird der Hang nun auch wieder durch einen engagierten, ortsansässigen Biolandwirt mit Rindern beweidet. Die extensive Beweidung fördert die Qualität des Lebensraumes durch die mosaikartige Beweidung und den Tritt, der kleine Keimnischen für lichtliebende Pflanzenarten schafft, und durch den Dung als Nahrung für Insekten. Ein Lesesteinhaufen auf der Fläche bietet Reptilien zukünftig Quartiere und Sonnenplätze.

Mit Projekten wie diesem unterstützt der LPV Maßnahmen zum Schutz und zur Förderung von bestäubenden Insekten im Sinne des Insektenschutzleitfades des Landkreises Waldeck-Frankenberg und der Hessischen Biodiversitätsstrategie. Die Freistellung der Fläche wurde aus Mitteln des Klimaplans Hessen finanziert.

Kontakt: Maren Lange, Landschaftspflegeverband Waldeck-Frankenberg, Auf Lülingskreuz 60, 34497 Korbach, Tel. 05631 954-8795, maren.lange@lkwafkb.de; www.lpv-wa-fkb.de

Niedersachsen

Alte Fichtenforste werden wieder zu Bergwiesen

Wald, Wiese und Wasser beschreiben den Harzer Dreiklang und bilden damit das typische Landschaftsbild des Harzes ab. Einer dieser Komponenten, den Harzer Bergwiesen, widmet sich der LPV Goslar seit seiner Gründung. Seit 2022 sind die Bergwiesen-Schutzgebiete im Oberharz nun auch in der Betreuungskulisse der Ökologischen Station Westharz unter der Trägerschaft des LPV Goslar. Die Bergwiesen im Landkreis Goslar stellen einen Großteil des gesamten Bergwiesenvorkommens in Niedersachsen dar.

Trockene Sommer, Hitze und der Borkenkäfer haben die Wälder im Harz stark geschädigt – eine Chance für die Bergwiesen. Foto LPV Goslar

Da viele der Bergwiesen Mitte des 20. Jahrhunderts aus wirtschaftlichen Gründen mit Fichte bestockt wurden, ging ein Großteil dieses speziellen Lebensraums zunächst verloren. Seit 2015 werden jedoch nach und nach Versuche gestartet, ehemalige Bergwiesen wieder zurückzuentwickeln. Wuchsen bis vor einigen Jahren noch gesunde Fichten auf den Flächen, weshalb kaum jemand an einer Rückumwandlung in eine Bergwiese interessiert war, änderte sich die Situation ab 2018. Trockene Sommer schwächten die Fichten in den Höhenlagen, und der Borkenkäfer hatte leichtes Spiel. Das Landschaftsbild im Harz änderte sich innerhalb weniger Jahre von grünen Fichtenkulturen hin zu abgestorbenen Waldarealen. Neben der Wiederbestockung durch klimarobustere Mischkulturen geraten nun auch die ehemaligen Bergwiesenflächen wieder in den Fokus.

Das Bundeswaldgesetz sieht vor, dass kahl-gefallene oder gerodete Waldflächen entweder aktiv oder passiv (Naturverjüngung) innerhalb von drei Jahren aufgeforstet werden müssen. Sollte dies nicht geschehen, würde es sich um eine Waldumwandlung handeln, die schließlich kompensationspflichtig ist. Demnach ist die Umwandlung von Wald zu Bergwiese im Normalfall ausgleichspflichtig. Auf ehemaligen Bergwiesenstandorten innerhalb der Oberharzer FFH-Schutzgebiete kann diese Waldumwandlungskompensationspflicht jedoch entfallen, wenn die UNB der Umwandlung zustimmt. Das soll Eigentümern solcher besonderen Flächen als Anreiz dienen, ihre bestockten, ehemaligen Bergwiesenflächen wieder in Offenland zu überführen, ohne dies kompensieren zu müssen. Die Managementpläne der Bergwiesen-Schutzgebiete sehen eine Flächenmehrung des LRT 6520 (Berg-Mähwiese) explizit vor.

Der LPV projektiert daher seit zwei Jahren ehemalige Bergwiesen-Flächen bei Sankt Andreasberg und Hohegeiß sowie Clausthal-Zellerfeld, sowohl in den dortigen FFH-Schutzgebieten als auch außerhalb.

Nach Auswahl der Flächen und Genehmigungsabfragen bei den Eigentümern wurden dabei auf ersten Flächen die abgestorbenen Fichten zunächst gerodet und die Stubben ausgefräst. Für eine optimale Entwicklung wurde anschließend Mahdgut von benachbarten Bergwiesen aufgebracht. In Zusammenarbeit mit ansässigen Landwirten werden diese neuen Bergwiesen extensiv gepflegt und weiterentwickelt.

Vor der Neuanlage von Bergwiesen müssen die Flächen erst einsäbar gemacht werden. Dazu braucht es großes Gerät. Foto: LPV Goslar

Von der Rodung der abgestorbenen Waldareale profitieren auch die angrenzenden Flächen. Viele Privateigentümer lassen die abgestorbenen Bäume einfach stehen, was immer wieder dazu führt, dass umstürzende Bäume die Bewirtschaftung von Nachbarwiesen erschweren und erst mit viel Aufwand wieder entfernt werden müssen. Die Finanzierung des gesamten Projektes erfolgt durch die UNB des Landkreises Goslar aus Ersatzgeldern.

Eine besondere Herausforderung des Projekts stellte die Lage der zu entwickelnden Flächen dar. Bei einer Höhenlage ab 400 Meter über Normalhöhennull sind die Flächen oft nur schwer zu erreichen und zu befahren.

Auch die Ermittlung der Eigentümer ist alles andere als einfach. Oft ist es Flächeneigentümern nicht einmal bewusst, dass sie Grundeigentum haben. Diese zu finden und zu informieren dauert Zeit und kostet Aufwand. Der Erhalt und die teilweise Wiederherstellung des typischen Oberharzer Landschaftsbildes kommt so zwar langsam, aber stetig voran, unterstützt und umgesetzt durch den LPV sowie seine Ökologische Station.

Kontakt: Karl Könecke, Landschaftspflegeverband Goslar e.V., info@lpv-goslar.de, www.lpv-goslar.de

Moderne und traditionelle Technik im Einsatz für den Feldhamsterschutz

Einige Landkreise und Städte in der Region Braunschweig bieten Vertragsnaturschutzmaßnahmen für die Landwirtschaft, insbesondere zum Feldhamsterschutz, an. Feldhamster benötigen nach der Getreideernte Schutz und Deckung und Getreidekörner, die sie als Wintervorrat in ihren Bau eintragen können. Bei der für den Feldhamsterschutz entwickelten Maßnahme „Hohe Ähre“ erfolgt die Ernte mit hochgestelltem Mähwerk unterhalb der Getreideähren, und die Stoppelfelder werden erst ab Oktober bearbeitet.

Jedoch müssen im Frühherbst Winterfrüchte für die Ernte des nächsten Jahres bestellt oder Zwischenfrucht ausgebracht werden. Dafür gibt es oft von der Düngeverordnung festgelegte Fristen. Damit wird der Zeitraum für die Bodenbearbeitung und Aussaat im Herbst sehr eng.

Die Idee für eine Lösung kam von einigen Landwirten: Sie testeten die Aussaat einer Zwischenfrucht mit Hilfe einer Agrardrohne. Dieses Verfahren wird erst seit wenigen Jahren in der Praxis angewandt. Dabei wird das Saatgut aus der Luft wenige Tage vor der Ernte in das noch stehende Getreide hinein gestreut. Normalerweise werden die Samenkörner bei der Aussaat mit einer Drillmaschine mit Erde bedeckt. Bei der Drohnensaat übernimmt diese Aufgabe das Stroh, das bei der Ernte auf dem Feld liegen bleibt.

Die Befürchtung war allerdings, dass eine zu frühe Ausbringung der Zwischenfruchtsaat zu schnell einen dichten Bestand hervorbringt, der verhindert, dass Feldhamster bis zum September Körner in den Bau einbringen können. Also wurde die Zwischenfrucht versuchsweise erst Anfang September 2024 mit der Drohne ausgebracht. Bei der späten Aussaat fehlt aber die Bedeckung der Saat, die dadurch nur lückenhaft aufgeht.

Abhilfe kann ein traditioneller Strohstriegel schaffen. Durch die Bearbeitung wird der Boden oberflächlich aufgekratzt, das Saatgut besser verteilt und die Saat bedeckt, ohne die hohen Stoppeln umbrechen zu müssen. Eine nur ganz flache Bearbeitung schont zudem die Kleinstlebewesen im Boden.

Der Strohriegel in Aktion. Foto: LPV Peine

Die Beteiligten aus Landwirtschaft und Naturschutz gehen davon aus, dass der Einsatz eines Strohstriegels den Feldhamster nicht beeinträchtigt. „Die Beobachtung, welche Tiere in den letzten Monate die hohe Stoppel auch noch nutzen, hat mich sehr fasziniert“, motiviert Landwirt Christian Wohlenberg aus Gadenstedt zur Teilnahme an der Maßnahme.

Strohstriegel kommen hauptsächlich im Ökologischen Landbau zum Einsatz. LPV und Landwirtschaftskammer suchten gemeinsam nach einer Finanzierungsmöglichkeit für einen Strohstriegel. Ein passendes Förderprogramm bot die Initiative „Höfe.Bilden.Vielfalt“ der Bioland Stiftung, die die Anschaffung förderte.

Der LPV Peine verfügt nun in Kürze über einen Strohstriegel, der kostenfrei an die Landwirte verliehen wird, die am Feldhamsterschutzprojekt teilnehmen und die Zwischenfrucht mit einer Drohne ausbringen möchten.

Kontakt: Landschaftspflegeverband Peine, m.d.W.d.G.b. Volker Meier, Tel. 0531 287700, Volker.Meier@landvolk-braunschweig.de

Maschinenpark zur Streuobstwiesenpflege wächst

Der LPV Wolfenbüttel, gegründet 1997, kümmert sich im Landkreis Wolfenbüttel um die über 100 Streuobstwiesen und es werden wieder neue Streuobstwiesen angepflanzt. Ein weit bekanntes Beispiel ist etwa die Streuobstwiese nahe der Assewirtschaft bei Wittmar.

Bislang wurden die Projektflächen gemulcht und das Mahdgut blieb auf den Flächen liegen. Eine dicke Mulchschicht und der dadurch verursachte Nährstoffeintrag führen zu artenarmen Grünlandbeständen, überwiegend aus Gräsern. Eine schonendere Mahd und Abfuhr des Mahdguts war aufgrund fehlender technischer Ausstattung bisher nicht umsetzbar.

Durch eine Zuwendung aus der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ kann der LPV nun ein insektenschonendes Messerbalkenmähwerk, einen Schwader und Wender sowie eine Rundballenpresse zur Bergung des Mahdgutes anschaffen. Die Geräte wird der LPV bei seinen Maßnahmen einsetzen. Die Antragsstellung wurde durch die Biotop- und Artenschutzberatung der Landwirtschaftskammer Niedersachsen begleitet und ist ein Baustein der Vereinbarungen des Niedersächsischen Weges in neun Beratungsregionen in Niedersachsen.

Kontakt: Volker Meier, Landschaftspflegeverband Wolfenbüttel, Helene-Künne-Allee 5, 38122 Braunschweig, Tel. 0531 287700, Volker.Meier@landvolk-braunschweig.de

Rheinland-Pfalz

Naturschutzstationen in Rheinland-Pfalz: Modellstationen starten 2025

Das Land Rheinland-Pfalz strebt die Etablierung von regionalen Naturschutzstationen an. Im aktuellen Koalitionsvertrag ist festgehalten, den Natur- und Artenschutz auf diesem Weg zu stärken. Die Naturschutzstationen sollen künftig im Land die wichtigen Aufgaben des bisherigen Naturschutzmanagements übernehmen. Dazu gehören die Biotopbetreuung, die Vertragsnaturschutzberatung sowie die Umsetzung der Natura 2000-Richtlinien. Des Weiteren werden sie mit ihrer Arbeit regionale Schwerpunkte legen können und somit gemeinsam mit Partnerschaften vor Ort einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Naturschutzziele des Landes leisten.

Für das Vorhaben sind das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität (MKUEM) und der DVL 2022 eine Kooperation eingegangen. Gründe dafür sind die beispielhafte Drittelparität aus Landwirtschaft, Naturschutz und Kommunalpolitik sowie die langjährige Erfahrung des DVL mit der Gründung neuer Landschaftspflegeorganisationen. Eine gemeinsame *Koordinierungsstelle Naturschutzstationen Rheinland-Pfalz* mit Sitz im MKUEM betreut und unterstützt beratend, sowohl den Aufbau der Modell-Naturschutzstationen (MoNas) als auch die Gründung weiterer Naturschutzstationen. So wird der Übergang des Naturschutzmanagements in das neue Gefüge erarbeitet und begleitet.

Die landesweite Etablierung der Naturschutzstationen soll während einer zweijährigen Modellphase mit zwei (MoNas) bestmöglich vorbereitet werden. Das Naturschutzmanagement gehört in dieser Zeit noch nicht zu ihrem Aufgabenfeld.

Im November 2024 konnte die MoNa Süd ihre Arbeit aufnehmen. Dort haben sich Akteure aus Landwirtschat, Naturschutz und Kommunen aus den Landkreisen Donnersbergkreis und Bad Dürkheim sowie der kreisfreien Stadt Neustadt an der Weinstraße zusammengeschlossen. Die Interessensgemeinschaft unterstützt aktiv den Aufbauprozess der MoNa sowie die vorbereitenden Arbeiten für die Etablierung der Naturschutzstation im Regelbetrieb. Die Pollichia, Verein für Naturforschung, Naturschutz und Umweltbildung, ist Projektträgerin der Modellphase.

Im September 2024 überreichte Umweltministerin Katrin Eder (Mitte) der Interessensgemeinschaft Modell-Naturschutzstation Süd den Förderbescheid. Foto: MKUEM

Im Juli 2025 konnte nun die zweite MoNa im Norden des Landes starten. Akteure aus Landwirtschaft und Forst, Naturschutz und Kommunen haben sich zusammengeschlossen, um für den Landkreis Vulkaneifel eine MoNa aufzubauen. Trägerin ist die Kreisverwaltung.

Aus den Händen der rheinland-pfälzischen Umweltministerin erhielt die Interessensgemeinschaft Modell-Naturschutzstation Nord den Förderbescheid im August 2025 Foto: MKUEM

Gemeinsam mit der Koordinierungsstelle werden beide MoNas in den kommenden zwei Jahren die Rahmenbedingungen für die Etablierung der landesweiten Naturschutzstationen erarbeiten. Dazu gehört auch die gesetzliche Verankerung der Stationen in der Novelle des Landes-Naturschutzgesetzes. Weitere Informationen sind unter www.naturschutzstationen.rlp.de zu finden.

Kontakt: Dr. Bettina Orthmann, Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität Rheinland-Pfalz, Tel. 06131 16-6527, Bettina.Orthmann@mkuem.rlp.de & Belize Hartmanshenn, Deutscher Verband für Landschaftspflege, Tel. 06131 16-2567, b.hartmanshenn@dvl.org

Sachsen

Auf den Spuren landschaftlicher Leitbilder: DVL-Fachexkursion nach Rumänien

Der DVL verbindet…Menschen…Landschaften…Ideen! – auch bei Regen ;). Foto: P. Zuber

Von Sachsen nach Siebenbürgen, das bedeutet, weit über 1.000 Kilometer zurückzulegen. Ein weiter Weg für die Fachexkursion, die der DVL-Landesverband Sachsen nach 2022 nun schon zum zweiten Mal anbot. Aber ein Weg, der sich bezahlt macht: „Für uns heißt das vor allem, Landschaftsleitbildern nahe zu kommen, die wir mit Milliarden von Fördergeldern im europäischen Rahmen wiederherstellen wollen", erklärt Exkursionsleiter Kai Pönitz, Landwirt und Vorstandsmitglied des DVL, sein Anliegen. Co-Exkursionsleiter Andreas Golde vom landwirtschaftlichen Fachschulzentrum in Freiberg-Zug ergänzt: „Wir freuen uns schon, wenn wir in Sachsen auf einer Wiese 40 Pflanzenarten finden. Hier in Siebenbürgen verstehen wir, dass das, was wir als artenreich bezeichnen, eigentlich nur noch Fragmente ehemaliger Vielfalt sind."

Tatsächlich bestimmten die Teilnehmenden der Exkursion nach nur 20-minütigem Sammeln auf einer der bunten Wiesen ganze 84 Pflanzenarten, darunter 20 der Kennarten, die für die ergebnisorientierte Honorierung im Rahmen der sächsischen Agrarumweltmaßnahmen relevant sind.

Die von Pönitz und Golde langjährig gemeinsam kuratierte Exkursion nach Siebenbürgen ist deshalb gleichermaßen als Blick zurück wie auch in die Zukunft konzipiert. In Zukunft zählt, dass wir unsere Landschaften wieder mehr in ihrer Dynamik erfassen, als Lebensräume, die ein Potenzial für eine große Biodiversität bieten. Voraussetzung ist dabei, dass wir in der Landnutzung nicht mehr statisch denken und in engen Schranken Entwicklungen vorgeben. „Den Weg zurück in die Kleinfelderwirtschaft gibt es nicht," sagt Kai Pönitz, „aber wir können uns hier in Siebenbürgen doch in weiten Teilen noch abschauen, wie Strukturreichtum und Landnutzung Hand in Hand gehen."

Claudia Buchau, Geschäftsführerin des LPV Mittleres Erzgebirge, nimmt aus Siebenbürgen neue Motivation für ihre Arbeit mit, gemeinsam mit Landwirten, ehrenamtlichen Naturschützern und Verbänden eine abwechslungsreiche und reichhaltige Kulturlandschaft zu erhalten und weiterzuentwickeln. „Als Landschaftspflegeverband liegt unser Fokus seit mehr als 30 Jahren auf dem **Denken in Landschaften** und dieser Ansatz wurde im Rahmen der Exkursion bestätigt – je vielfältiger eine Landschaft strukturiert ist, umso mehr Lebensräume gibt es für eine große Anzahl von Pflanzen und Tieren," fasst sie ihre auf der Fachexkursion gemachten Erfahrungen zusammen.

Nicht nur schauen – auch anpacken! Entbuschen auf einer Gebirgswiese in Magura. Foto: P. Zuber

Dass das grüne DVL-Band auch über deutsche Grenzen hinaus mit nach Osteuropa getragen wird, gipfelte diesmal sogar in einem Arbeitseinsatz: Auf einem Steilhang im Karpaten-Gebirgsort Magura konnten in weit über 1.000 m Höhe um die 0,4 Hektar Wacholder in nur zwei Tagen entfernt werden. Seit der Entbuschung können dort wieder Tiere grasen und der Gastgeber und Grundstückseigentümer ist zudem begeistert, wieviel mit vielen Händen in so kurzer Zeit erreicht werden kann.

Neben der Erfahrung von Gemeinschaft, Austausch und Weiterbildung ist eine zentrale Perspektive für alle: Nutzungsvielfalt bringt Strukturvielfalt und damit auch eine Vielfalt der Arten und Lebensräume. In Sachsen ist derzeit leider die aktuelle Naturschutz-Förderrichtlinie Natürliches Erbe mit einem Antragsstopp belegt. Für investive Naturschutzmaßnahmen auf der Fläche, die diese Vielfalt fördern, ist das Budget aufgebraucht. Ein großer Wermutstropfen bei all dem neuen Schwung. Denn eine verlässliche und angemessene Förderung ist die Basis für die Gestaltung einer reich strukturierten Kulturlandschaft.

Kontakt: Christina Kretzschmar, DVL-Landesverband Sachsen, Lange Straße 43, 01796 Pirna, Tel. 03501 58 273 41, kretzschmar@dvl-sachsen.de

Bewährte Koordination, neue Impulse: Naturschutzberatung in Sachsen geht weiter!

Die Koordinierungsstelle Naturschutzberatung in Sachsen bleibt auch in den kommenden vier Jahren beim DVL-Landesverband Sachsen angesiedelt. Das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) hat diesen bewährten Partner erneut mit der Umsetzung dieser wichtigen Aufgabe betraut. Damit kann der DVL seine seit 2008 bestehende Rolle als zentrale Schnittstelle zwischen den Naturschutzfachbehörden, den Biodiversitätsberatenden und der landwirtschaftlichen Praxis fortsetzen. (Mehr Info www.smul-foerderung.sachsen.de/naturschutzberatung-fuer-landnutzer-c-1-12843.html)

Auch die Naturschutzberatung (gefördert über die Richtlinie NE/2023) wurde im Januar 2025 für einen neuen vierjährigen Zeitraum gestartet. Leider konnten nicht alle Beratungsgebiete besetzt werden, so dass Naturschutzberatung aktuell nur in 16 von 22 Beratungsgebieten angeboten werden kann. Viele Beratungsgebiete wurden wieder durch Beraterinnen und Berater aus den vorherigen Durchgängen übernommen, so dass auch die sechs in der Naturschutzberatung etablierten LPV ihre langjährige Arbeit fortführen können.

Neben der Unterstützung der beauftragten Berater und Schnittstellenarbeit wird die Koordinierungsstelle erstmalig Veranstaltungen zur Vernetzung der „Betriebsplan Natur"-Betriebe in Sachsen organisieren. Auch das Thema Nachwuchsgewinnung soll in der übergeordneten Arbeit vermehrt eine Rolle spielen. Dazu engagieren sich die Koordinierungsstelle und auch das sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie aktiv im DVL-Projekt WiBiLa (Wissensplattform für die Biodiversitätsberatung in der Landwirtschaft) als Mitglied im Expertengremium.

Der DVL-Landesverband bleibt also als Koordinierungsstelle Naturschutzberatung ein verlässlicher Ansprechpartner für Landnutzer, Berater und Behörden in Sachsen.

www.dvl-sachsen.de/ > Themen > naturschutzqualifizierung

Kontakt: Sabine Ochsner, DVL-Landesverband Sachsen e. V., Koordinierungsstelle Naturschutzberatung Sachsen, Lange Straße 43, 018796 Pirna, Tel. 03501-57 100 75, naturschutzberatung@dvl-sachsen.de

Ein Sandarium für bodennistende Insekten – neuer Lebensraum in städtischem Umfeld

Baubeginn am Sandarium im Gemeinschaftsgarten Bad Düben. Foto: LPV Torgau-Oschatz

Der Gemeinschaftsgarten Bad Düben ist ein offener Ort des gemeinschaftlichen Miteinanders unter dem Dach des Vereins „Dübener Heide“. Die LPV Torgau-Oschatz und Nordwestsachsen kooperierten in diesem Garten bei einer Aktion für bodenbrütende Wildbienen. Die beiden LPV sind regionale Partner im Projekt „iNUVERSUMM-Raum und Zeit für Insekten“.

Da die meisten Wildbienen im Boden nisten oder überwintern, fand dort ein Workshop statt. Unter der Anleitung der beiden LPV entstand ein Sandarium, eine besonnte, offene Sandfläche mit Totholz- und Steinstrukturen ringsum. Damit genügend Nahrung für die Insekten zur Verfügung steht, wurden mehrjährige Stauden wie Heide-Nelke, Berg-Sandglöckchen, Felsen-Fetthenne, Dost, Natternkopf und Wilde Karde gepflanzt. Gehölze wie Sal-Weide, Weißdorn, Schlehe, Alpen-Johannisbeere sowie Obstbäume und -sträucher ergänzen den Bereich. Gemeinsam arbeiten, gemeinsam lernen, gemeinsam diskutieren – die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzten die Zeit miteinander, um zu diskutieren, wie man noch mehr tun kann für heimische Insekten.

Das Sandarium mit Staudenbereich ist bezugsfertig. Foto: LPV Torgau-Oschatz

Kontakt: Annett Paschke, LPV Torgau-Oschatz e. V., Schlossstraße 25, 04860 Torgau, Tel. 03421 778 50 26, lpv.torgau-oschatz@t-online.de, www.lpvto.de und www.inuversumm.de

Spendenlauf für eine Bienenburg

Die Mitarbeiterinnen des LPV Mittleres Erzgebirge stießen auf die „Bienenburgen“ des Forschungsinstitutes für Bergbaufolgelandschaften aus der Lausitz. Diese „Burgen“ inspirierten im LPV die Idee, einen Steinhaufen auf einer ehemaligen Brachfläche in Mildenau, die bereits in eine Blühwiese für Insekten verwandelt wurde, zu einer echten Bienenburg für Wildbienen zu erweitern.

Um den LPV bei dem Vorhaben zu unterstützen, organisierten Schülerinnen und Schüler des Beruflichen Schulzentrums Annaberg einen Spendenlauf und konnten stolze 2.000 Euro an den LPV übergeben!

„Bienenburgen“ sehen auf den ersten Blick wie ein Erdhügel mit etwa sieben bis acht Metern

Durchmesser und etwa 1,50 Metern Höhe aus, wobei auch kleinere (und größere) Bienenburgen möglich sind. Der Kern besteht aus geschütteten Steinen, die ein Spaltensystem bilden, in dem sich Arten wie Zauneidechsen zurückziehen können. Dieser Steinkern ist mit Erdreich abgedeckt, in das Blühpflanzen eingesät werden. Diese bieten den Wildbienen Nahrung und sind zugleich Erosionsschutz. Auf der Kuppe der Bienenburg bietet Feinsand einigen Wildbienenarten eine Brutmöglichkeit. Andere Arten profitieren von einer nach Südwesten exponierten Lehmwand, die durch Holzpalisaden flankiert wird. Lehm und Holz sind mit entsprechenden kleinen Lochbohrungen für jeweils angepasste Wildbienenarten ideale Brutplätze.

Schülerinnen des Beruflichen Schulzentrums Annaberg überreichen Claudia Buchau (r.) den Spendenscheck. Foto: LPV Mittleres Erzgebirge

Die Steinaufschüttung als Kern der Bienenburg wurde mit Totholz, Erde und Sand bedeckt und mit Blühpflanzen bepflanzt.

Die Blühfläche mit Bienenburg ist jetzt ein attraktiver Lern- und Begegnungsort für Schulen, Kindergärten, Familien und weitere interessierte Bürger. Inzwischen entstand in der Gemeinde Grumbach auch schon die nächste Rettungsinsel für Wildbienen.

Mitarbeiter des Landschaftspflegeverbandes arbeiten gemeinsam mit Helfern am Bau der Bienenburg in Mildenau. Foto: LPV Mittleres Erzgebirge

Kontakt: Claudia Buchau, LPV Mittleres Erzgebirge, Am Sportplatz 14, 09456 Mildenau, Tel.: 03733 596770, claudia.buchau@lpvme.de, www.lpvme.de und www.inuversumm.de

Weiterbildung und Erfahrungsaustausch in thematischen Arbeitsgruppen

Im Kooperationsvertrag zwischen dem DVL-Landesverband Sachsen und dem Sächsischen Umweltministerium ist die Initiierung konkreter praktischer Maßnahmen mit Konzentration auf die Schutzgüter mit prioritärem Handlungsbedarf als eine der Aufgaben benannt. Um den Erfahrungsaustausch und die Weiterbildung zu Arten und Lebensraumtypen systematisch sicherzustellen, gibt es mittlerweile zehn DVL-interne, thematische Arbeitsgruppen, die sich ein- bis zweimal im Jahr bei unterschiedlichen Regionalbüros treffen, aktuelle Themen zu den jeweiligen Schutzgütern diskutieren und sich mit Fachexperten austauschen.

Eine der Arbeitsgruppen beschäftigt sich mit dem Eremiten (*Osmoderma eremita*). Der dunkelbraun glänzende bis zu 38 Zentimeter große Käfer siedelt versteckt in alten, absterbenden Streuobstbäumen, Kopfweiden oder Parkbäumen. Mit anderen Baumhöhlennutzern wie Vögeln, Bilchen und Insekten teilt er sich diesen besonderen Lebensraum. Der Käfer ist sehr ortstreu und fliegt nur wenige Meter weit. Das Weibchen legt seine Eier im feuchten, braunen Mulm der Höhle ab. Die Larven benötigen drei bis vier Jahre für ihre Entwicklung zum fertigen Insekt. Sie ernähren sich von dem zersetzten Holz und verpuppen sich am Ende der Larvenzeit, um im nächsten Frühjahr als Käfer zu schlüpfen.

Jörg Lorenz zeigt den Mulm, in dem sich die Eremitenlarven entwickeln. Foto: I. Thume

Neben dem Muldental liegt in Sachsen, im oberen Elbtal, der weltweite Verbreitungsschwerpunkt des Eremiten. Im Juni 2025 fand das Treffen der AG Eremit deshalb in Gauernitz, Gemeinde Klipphausen, statt. Dr. Jörg Lorenz, ein erfahrener Käferexperte, führte die Teilnehmerinnen auf eine große Streuobstwiese mit einem hohen Anteil alter, zum Teil bereits absterbender, höhlenreicher Obstbäume. Anhand von mitgebrachten Kotpillen, die man am Stammfuß besiedelter Höhlenbäume finden kann, erläuterte er den Unterschied zu den Kotpillen des Großen (Protaetia aeruginosa) und des Goldglänzenden Rosenkäfers (Cetonia aurata), mit denen Verwechslungsgefahr besteht. In Gauernitz konnten die AG-Teilnehmer zwei lebende Eremiten in einer Kirschbaumhöhle entdecken. Als Reproduktionsnachweis gilt allerdings nur der Fund der Käferlarven. Aktuell sind Taxonomen der Meinung, dass es zwei äußerlich nicht unterscheidbare Eremitarten gibt. In diese Forschung fließt viel Geld – für den Erhalt und die Nachpflanzung von Streuobstwiesen, Kopfweiden und Laubbaumalleen dagegen werden die Mittel aktuell weniger, was dem Käfer das Überleben noch schwieriger macht!

Der Käferexperte wies auch auf dringend notwendige Maßnahmen hin: Erhalt und Neuanlage von Kopfweiden, Streuobstwiesen und Streuobstreihen an Feldwegen mit Feldrainen von mindestens fünf Metern Breite. Auch die Hochstubben nicht mehr standfester Altbäume sollten unbedingt stehengelassen werden. Aufgerissene Stubben, in die Regenwasser eindringen kann, sind sehr bedeutsam für die Konsistenz des Mulmes. Mit nicht zu engmaschigem Draht können diese zum Schutz vor Prädatoren wie Spechten, Mardern, Eulen und Waschbären gesichert werden. Es gibt Tendenzen, gesunde Altbäume gezielt zu verletzen, um die Höhlenbildung zu beschleunigen. Das hält der Käferexperte aber für sehr fragwürdig, denn viele Bäume überwallen die verletzte Stelle, ohne Höhlen auszubilden.

Körper des Eremiten (oben) und des Rosenkäfers mit deren Kotpillen im Vergleich. Foto: I. Thume

Kontakt: Ines Thume, DVL-Landesverband Sachsen, Lange Straße 43, 01796 Pirna, Tel. 03501 57 101 67, www.dvl-sachsen.de

Schleswig-Holstein

Neue Kollegin in Schleswig-Holstein

Seit Juni 2025 verstärkt Jessica Richter das Team des DVL Schleswig-Holstein im Bereich Naturschutz mit dem Schwerpunkt Arten- und Biotopschutz. Nach ihrem Biologiestudium an der Universität Kiel arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Ökosystemforschung. Es folgten mehrere Jahre beim Landschaftspflegeverein Dummersdorfer Ufer, in denen sie sich mit der Maßnahmenplanung sowie der Netzwerkkoordination eines Verbundprojekts befasste.

Künftig wird sie beim DVL die Lokalen Aktionen und DVL-Regionalbüros in Schleswig-Holstein dabei unterstützen, Maßnahmen im Arten- und Biotopschutz anzustoßen, zu koordinieren und fachlich zu begleiten. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Umsetzung der Natura 2000-Zielsetzungen sowie auf dem Schutz von Verantwortungs- und Rote-Liste-Arten.

Kontakt: Jessica Richter, Koordinierungsstelle Landesarbeitsgemeinschaft Schleswig-Holstein, Tel. 0431 39908838, j.richter@dvl.org

Pfeifengraswiesen (LRT 6410) im Regen – nur die Harten kommen in den Garten!

Am 27. Mai 2025 fand im Kreis Dithmarschen eine weitere Veranstaltung des Bildungszentrums für Natur, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (BNUR) zur *Umsetzung des Prioritätenkonzeptes FFH-Lebensraumtypen SH* statt. Die Veranstaltung wurde wie in den Vorjahren in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Umwelt (LfU) und der DVL-Landeskoordinierungsstelle organisiert und durchgeführt. Der Schwerpunkt lag in diesem Jahr auf dem Lebensraumtyp (LRT) *Pfeifengraswiesen.*

Das Prioritätenkonzept des Landes hat zum Ziel, den Lebensraumtypen, bei denen Defizite im Vorkommen und der Ausgestaltung festgestellt wurden, systematisch Verbesserungsmaßnahmen zuzuordnen und diese zu priorisieren. Das Konzept legt seinen Schwerpunkt auf die Wiederherstellung oder Entwicklung von LRT-Vorkommen beziehungsweise günstiger Strukturen und Funktionen. Für die Pfeifengraswiesen (LRT 6410) ist in der atlantischen Region Schleswig-Holsteins eine Zunahme der aktuellen Fläche (Area) um 5 % angestrebt.

Vor diesem Hintergrund tagte die mit über 40 Teilnehmenden gut besuchte Veranstaltung im Landgasthof „Zur Linde“ in Windbergen. Der Vormittag war mit interessanten Fachvorträgen zur Verbreitung, Pflege, Bewertung und Wiederherstellung von Pfeifengraswiesen ausgefüllt.

Am Nachmittag folgte die Umsetzungspraxis. Zusammen mit der Stiftung Naturschutz SH leitete das Bündnis Naturschutz in Dithmarschen die Exkursion auf unterschiedlich bewirtschafteten Flächen der Stiftung im FFH-Gebiet „Windberger Niederung“. Wir fanden einige typische Vertreter der Pfeifengraswiesen, wie Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*), Großer Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*), Blutwurz (*Potentilla erecta*) und Borstgras *(Nardus stricta*).

Einziger Wermutstropfen: Dem einsetzenden Regen

Die Interessenten für Pfeifengraswiesen bei noch ruhigem Wetter. Foto: I. Mauscherning

mit Hagel hielt am Ende keine Regenkleidung stand. Dennoch absolvierte ein hartgesottener Kern alle Exkursionspunkte, um vor Ort auf den Flächen die praktische Seite zu besprechen, zum Beispiel neben der Bestimmung der Arten und der Beurteilung ihres Zustandes auch das künftige Flächenmanagement. So wird auf einer Fläche, die in den vergangenen Jahren zu extensiv genutzt wurde, wieder ein Pflegemanagement aufgenommen, um sie perspektivisch an einen landwirtschaftlichen Betrieb verpachten zu können.

Spaß hat es trotzdem gemacht und wir haben wieder ein paar dieser wertvollen Flächen in den Fokus gerückt, um sie zielgenau zu pflegen und zu erhalten. Das LfU und der DVL planen, die BNUR-Reihe zur Umsetzung des LRT-Prioritätenkonzeptes auch im nächsten Jahr fortzusetzen.

Kontakt: Dr. Inken Mauscherning, Dr. Antje Miehe, Bündnis Naturschutz in Dithmarschen, 0481 680818, info@buendnis-dithmarschen.de

Neue Mauersegler- und Fledermausquartiere für Plön

Mauerseglerkästen an der Aula am Schiffsthal. Foto: K. Redwanz, DVL

Im Rahmen des Projektes „Mauersegler- und Fledermausquartiere für Plön“ wurden mit Unterstützung des DVL-Regionalbüros Plön in diesem Frühjahr 60 Seglerkästen und 50 Fledermausquartiere an städtischen Schulen, Kirchen, der Kreisverwaltung und einer Marineunteroffiziersschule installiert. Initiator des Projekts ist der ehrenamtliche Umweltschutzbeauftragte der Stadt Plön, der sich zum Ziel gesetzt hat, mit einem breiten Bündnis aus Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Tourismus sowie dem fachlichen Knowhow des haupt- und ehrenamtlichen Naturschutzes dem Verschwinden der Arten etwas entgegenzusetzen. Das DVL-Regionalbüro unterstützte das Projekt an verschiedenen Stellen, indem unter anderem die Anschaffung und Anbringung der Nisthilfen und Quartiere über den DVL-Angebotskatalog organisiert wurde.

Sowohl Mauersegler als auch Fledermäuse sind davon betroffen, dass ihre Nistplätze beziehungsweise Quartiere durch Gebäudesanierungen und den Abriss alter Häuser zerstört werden. Hinzu kommen der Schwund an Fluginsekten, die Lichtverschmutzung der Gemeinden und eine Zunahme von Hitzesommern, die diesen Arten das Leben schwer

machen. Um ihnen neue Ansiedlungsmöglichkeiten zu schaffen, wurden zu Projektbeginn verschiedene öffentliche Gebäude geprüft, ob sie ein guter Ort für Nist- beziehungsweise Quartierskästen sind. Bei der Auswahl geeigneter Fassaden unterstützten Fachleute aus der Ornithologie und dem Fledermausschutz. Sowohl für Mauersegler als auch die verschiedenen Fledermausarten ist die Ausrichtung der Kästen nach Süden beziehungsweise Südwesten relevant, da die Tiere es warm lieben. Für die Fledermäuse kann es durch die Zunahme der Sommertemperaturen in den letzten Jahren allerdings hilfreich sein, die Nordseite eines Gebäudes mit einer gewissen Anzahl Kästen als Ausweichmöglichkeit zu bestücken. Dann kann es an sehr heißen Tagen passieren, dass ganze Wochenstuben in die kühleren Quartiere umziehen.

Für die Mauersegler sind bei der Quartiersauswahl insbesondere eine Höhe von sechs bis zwölf Metern und ein freier Anflug wichtig. Fledermäuse bevorzugen vollkommene Dunkelheit, so dass es von besonderer Bedeutung ist, dass das Umfeld der Fassadenquartiere frei von künstlicher Beleuchtung ist. Um möglichst vielen Fledermausarten Ansiedlungen zu ermöglichen, wurden jeweils Kombinationen aus Spalten- und Volumenquartieren mit variabler Größe installiert.

Fledermausquartiere an der Osterkirche in Plön. Foto Friedhofsverwaltung Plön.

Das DVL-Regionalbüro und die Projektbeteiligten sind darauf gespannt, ob und in welchem Umfang die ausgewählten Standorte zukünftig durch Mauersegler und Fledermausarten besiedelt werden.

Kontakt: Kirsten Redwanz, DVL-Regionalbüro Plön, Barkauer Straße 48, 24145 Kiel, Tel. 0179 4067609, k.redwanz@dvl.org

Pflegemahd der Billewiesen bei Trittau

Im Billetal südlich von Trittau hat das DVL-Regionalbüro Herzogtum Lauenburg/Stormarn Süd im Juli wieder eine begleitende Pflegemahd veranlasst. Die Mahd ergänzt die extensive Beweidung der artenreichen Feuchtgrünlandflächen. Sie hat zum Ziel, feuchte Hochstaudenareale besser für die Rinderbeweidung zugängig zu machen und so ein Mosaik unterschiedlicher Vegetationsstrukturen zu fördern.

Das Projektgebiet an der Bille umfasst insgesamt 20 Hektar und grenzt direkt an das FFH-Gebiet „Bille". Die Projektflächen bestehen aus drei weitläufigen Weideeinheiten, die 2022 auf Veranlassung der Gemeinde eingezäunt wurden. Seitdem lässt der Biolandhof Schäfer aus Koberg im Sommer Galloways abwechselnd auf den drei Flächen weiden. Der DVL hatte bereits 2018 die ehemals brachgefallenen Wiesen durch eine wiederholte Pflegemahd für eine Beweidung vorbereitet und begleitet seither das „Weideprojekt Billetal" der Gemeinde Trittau, der die Flächen überwiegend gehören.

Pflegemahd auf Teilflächen des „Weideprojektes Billetal". Foto: C. Gasse, DVL

Zwei Besonderheiten, die wir auch dieses Jahr wieder in den Feuchtwiesen im Billetal beobachten

Das stark gefährdete Braunkehlchen ist Brutvogel im Billetal bei Trittau. Foto: C. Gasse, DVL

konnten, sind das Braunkehlchen (Saxicola rubetra) und das Sumpf-Greiskraut (Tephroseris paludosus). Das Braunkehlchen ist bereits seit 2018 in den Flächen regelmäßig anzutreffen, hat dort über die Jahre immer wieder erfolgreich gebrütet und profitiert vom kleinräumigen Strukturreichtum der Grünlandvegetation. Die Revierbereiche der Art werden bei der Pflegemahd gezielt ausgespart, da Braunkehlchen auch noch spät im Jahr brüten.

Das Sumpf-Greiskraut ist hauptsächlich an großen Flussauen (z. B. Elbe) zu finden. In Schleswig-Holstein sind nur wenige Einzelvorkommen bekannt. Auf den Projektflächen im Billetal wächst die Art angrenzend an die Uferbereiche des Fließgewässers.

Eine weitere stark gefährdetet Art im Billetal: Das Sumpf-Greiskraut *(Tephroseris paludosus)*. Foto: C. Gasse, DVL

Kontakt: Christoph Gasse, DVL-Regionalbüro Herzogtum Lauenburg – Stormarn Süd, Tel. 04551 5393 219, c.gasse@dvl.org

Thüringen

Pflege von Kopfbäume an Fließgewässern – Unterschätzter Lebensraum und wichtige Ufersicherung

Kopfbäume prägen unser Landschaftsbild und sind Zeugnis regionaler Kultur. Dabei beschränkt sich dieses Merkmal nicht auf eine bestimmte Baumart, sondern gibt die Art des Pflegeschnittes an. Für den Erhalt zahlreichen Artengruppen und für die Ufersicherung startete der LPV Eichsfeld-Hainich-Werratal im Juli 2025 ein EFRE-Projekt zur Sicherung gefährdeter Kopfbaumbestände an Fließgewässern. Dabei spielt vor allem die Pflege besonders gefährdeter Bäume eine große Rolle, um sie vor dem Auseinanderbrechen zu bewahren.

Das Projekt, das bis Ende 2028 läuft, dient insbesondere dem Schutz des Eremiten, einem xylobionten Käfer. Er besitzt eine geringe Dispersion und beschränkt sich in seinem Aktionsradius auf etwa 100 Meter um die eigene Bruthöhle. Entlang der Saale bei Jena mit ihren langen Reihen an Kopfbäumen gibt es große Vorkommen. Laufende Mulmproben sollen helfen, weitere Vorkommen des gefährdeten Käfers in der Projektkulisse zu bestätigen.

Wichtige Partner im Projekt sind die ansässigen Gewässerunterhaltungsverbände (GUV) mit ihrem Wissen über die Baumbestände. So können in der kommenden Schnittsaison bereits die pflegebedürftigsten Bäume festgelegt und geschnitten werden. Neupflanzungen sind eingeplant, da Kopfbäume durch die schnelle Durchwurzelung des Bodens zur Ufersicherung beitragen. Hierbei ist auch das bei der Pflege anfallende Schnittgut wichtig. Der GUV nutzt es, um Faschinen neu anzulegen, die sowohl dem Erosionsschutz als auch dem Artenschutz dienen. Hinter ihnen können sich Fische vor Fressfeinden wie dem Kormoran verstecken. Schnittgut wird auch für Weidenflechtkurse genutzt oder Tierhaltern als Futter angeboten, da die Rinde der Weide eine gesundheitsfördernde Wirkung besitzt. Ein Kopfbaumkataster wird angelegt, das auch nach Projektende bei dem Pflegemanagement des Kopfbäume unterstützen wird.

Kopfbäume sind typische Lebensräume für den Eremiten. Foto: K. Wiesner

Kontakt: Lisa-Marie Kümmel, Landschaftspflegeverband Eichsfeld-Hainich-Werratal, Dorfstraße 77a, 99820 Hörselberg-Hainich OT Wolfsbehringen, Tel. 036254 623647, lisa-marie.kuemmel@lpv-ehw.de

Fachartikel

Kirschsortenkartierung im Landkreis Forchheim: Ergebnisse der Kartierungenen 2022 und 2023

Ausgangslage und Zielsetzung

Die Fränkische Schweiz zählt zu den traditionsreichsten Kirschanbaugebieten Europas. Noch immer prägen etwa 200.000 Kirschbäume die Kulturlandschaft des Landkreises Forchheim. Doch die überlieferte Sortenvielfalt ist stark bedroht. Ursachen sind das Alter der Hochstämme, Nutzungsaufgabe, Rodungen sowie die Konzentration auf wenige, marktgängige Sorten. Dabei besitzen gerade die alten Sorten wertvolle Eigenschaften wie Krankheitsresistenz, besondere Aromen oder eine geringere Anfälligkeit gegenüber Schädlingen. Neben den Sorten sind auch die uralten Bäume selbst, die teilweise ein Alter von weit über 100 Jahren vermuten lassen, ein wertvolles Alleinstellungsmerkmal der Region.

Um den aktuellen Bestand zu erfassen und seltene Sorten zu sichern, beauftragte der LPV Forchheim die Pomologinnen Dr. Annette Braun-Lüllemann und Carina Pfeffer mit umfangreichen Kartierungen in den Jahren 2022 und 2023.

Methodik[1]

Bei den Begehungen erfolgte im ersten Schritt eine Verifizierung der Baum- und Fruchtmerkmale vor Ort. Bei nicht am Standort verifizierbaren Bäumen wurden Fruchtproben zur Nachbestimmung gewonnen. Die Identifizierung erfolgte hier mithilfe von Referenzfrucht- und Fruchtsteinproben (aus Referenzsammlungen wie zum Beispiel dem Bundessortenamt und weiteren Obstinstituten).

Sorten, denen aufgrund mangelnder Referenzen bisher keine bekannten pomologischen Sortennamen zugeordnet werden konnten, wurden mit regionalbezogenen, provisorischen Arbeitsnamen benannt, nach dem Beispiel „Fränkische Schwarzkirsche“-An.

Nicht in allen Fällen lassen sich Sorten pomologisch zuordnen. Gerade sehr alte, nicht mehr vitale Bäume bilden zum Teil uncharakteristische Früchte oder Fruchtsteine aus, die pomologisch nicht mehr zu bestimmen sind. Im Vorjahr 2022 waren zudem die Früchte und Steine durch die extreme Sommertrockenheit unterdurchschnittlich klein, was die Bestimmung ebenfalls beeinträchtigt, da bei kleinen Früchten die Merkmale oft nicht typisch ausgebildet werden. Es wurde daher von uns beschlossen, die pomologische Bestimmung bei gewissen Zweifelsfällen durch eine molekulargenetische Analyse zu ergänzen.

Für die molekulargenetischen Analysen wurden Blatt- oder Astproben der zu analysierenden Sorten verwendet. Um die Vergleichbarkeit mit den Referenzen der Deutschen Genbank Obst (DGO) zu gewährleisten, wurden die Proben mit dem gleichen SSR-Markerset analysiert, das auch für die Analysen der DGO verwendet wurde. Zudem wurden sie in einer weiteren Analyse zusätzlich mit der Methode analysiert, die bei der molekulargenetischen Bestimmung der Schweizer Genbank verwendet wurde. Diese zusätzliche Analyse erlaubt neben dem Vergleich mit den Schweizer Genbankdaten

1 Aus: Braun-Lüllemann, A., C. Pfeffer: Kirschsortenkartierung Erfassungsjahr 2023

< Abb. 1: Streuobstbestand im Landkreis Forchheim. Foto: LPV Forchheim

zudem eine Einschätzung der Analysequalität beider Analysen.

Die Erfassung der Bäume erfolgte mithilfe einer speziellen Kartierapp. Mit dieser Software ist es möglich, die GPS-Koordinaten der Standorte der erfassten Bäume anhand digitaler Luftbilder direkt im Gelände aufzunehmen sowie auch Bestimmungsergebnisse und gegebenenfalls Baummerkmale vor Ort einzugeben. Die Daten können später mit einer gekoppelten PC-Software nachbearbeitet und ins GIS übernommen werden. In der App sind verschiedene Bestimmungskategorien eingerichtet. Eindeutig bestimmte Sorten sind unter der Rubrik „Sorte-geprüft" eingetragen, nicht sicher bestimmbare Sorte unter „Sorte-vorläufig", Sortennamen, die von Dritten angegeben wurden, sind unter „Sorte-erfasst" dokumentiert. Bäume, deren Identifizierung aufgrund unzureichenden Fruchtmaterials unsicher ist, wurden mit einem Fragezeichen hinter dem Sortennamen versehen. Im letzteren Fall ist in der Regel im Bemerkungsfeld eine Erklärung zu den Hintergründen der Unsicherheit erfolgt, zum Beispiel „nur Steine vorhanden". Auch die Informationen „keine Früchte" oder „nur Steine" sind in der vorläufigen Kategorie vermerkt. Die erfassten Daten werden als Shape-Files an den Auftraggeber weitergegeben.

Deutlicher Vorteil gegenüber der Papiererfassung ist die direkte und genaue Standorteingabe, Nachteile sind die deutlich zeitaufwändigere Erfassung sowie die aufwändige nachträgliche Daten- und Kartenbearbeitung. Zudem ist der Mobilfunkempfang in einigen Bereichen der Fränkischen Schweiz unzureichend, was den Aufwand weiter erhöhte. Um die spätere Wiederfindung - insbesondere für die Entnahme von Vermehrungsmaterial - zweifelsfrei zu ermöglichen, wurden von besonders bedeutsamen Bäumen beziehungsweise Sorten zusätzlich Baumfotos erstellt**.**

Untersuchungsgebiet und Vorgehen

Die Erhebungen umfassten Streuobstbestände im gesamten Landkreis. Während zunächst ein breites Spektrum an Standorten einbezogen wurde, konzentrierte sich die zweite Erhebung gezielt auf alte Bäume ab einem Alter von etwa 70 Jahren.

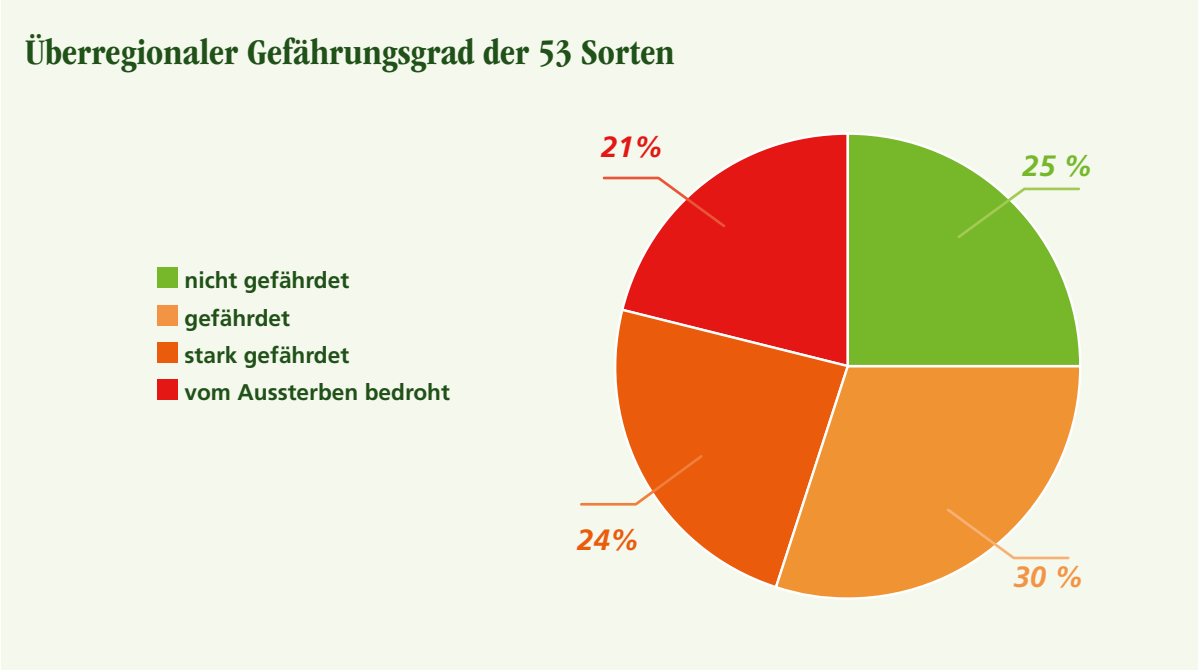


Abb. 2: Überregionaler Gefährdungsgrad der 53 kartierten Sorten im Landkreis Forchheim*; Legende:* **vom Aussterben bedroht =** *sehr selten, bisher nur von ein bis drei Standorten bekannt;* **stark gefährdet =** *selten, von wenigen Standorten bekannt;* **gefährdet =** *mäßig verbreitet, nur noch auf Altbäumen vorhanden*

Insgesamt konnten 515 Bäume bestimmt werden. Die Sortenbestimmung erfolgte während der Reifezeit anhand pomologischer Merkmale und Referenzvergleichen. Erfasst wurden Sorteneigenschaften, Alter, Zustand sowie die exakte Lage per GPS.

„In Einzelfällen gelang es nicht, die Sorte eindeutig zu identifizieren. Dies ist auf mehrere Umstände zurückzuführen: Zum einen erschien es aufgrund der großen Menge an Untersuchungsflächen nicht sinnvoll, wie sonst bei Kartierungen üblich, die zu untersuchenden Flächen so einzugrenzen, dass diese bei jedem der beiden Untersuchungstermine aufgesucht werden konnten. Um einen möglichst großen Überblick über die Bestände zu erhalten, wurde daher meist jede Fläche nur zu einem Zeitpunkt aufgesucht. Dies bedeutet, dass neben den Bäumen mit optimalem Reifezeitpunkt auch solche mit halbreifen Früchten sowie zum zweiten Begehungstermin auch viele überreife oder bereits völlig abgereifte Bäume vorhanden waren. Dennoch wurde versucht, sowohl bei den Sorten, die halbreif angetroffen wurden, als auch bei denen, die völlig überreif beziehungsweise nur noch als Fruchtmumien oder Steine vorhanden waren, die Sorten zu identifizieren, was naturgemäß problematisch und teilweise mit Unsicherheiten behaftet ist.“[2]

Zentrale Ergebnisse

Im Untersuchungsgebiet wurden 53 verschiedene alte Sorten dokumentiert, darunter 47 Süß- und 6 Sauerkirschen. Besonders besorgniserregend ist der hohe Gefährdungsgrad: Drei Viertel der erfassten Sorten sind überregional bedroht, viele davon akut.

Neben den bekannten fränkischen Regionalsorten konnten sieben bislang pomologisch nicht beschriebene Sorten festgestellt werden, die ausschließlich in der Fränkischen Schweiz nachgewiesen sind. Sie tragen vorläufige Arbeitsnamen (An): „Fränkische Schwarze“ (An), „Guttenburger Knorpel“ (An), „Hetzleser Dunkle Knorpel“ (An), „Hohenschwärzer Schwarzkirsche“ (An), „Alte Fränkische“ (An), „Großenbuchener Knorpel“ (An) und „Sendelbacherähnliche Knorpelkirsche“ (An).

Einige dieser Sorten wie die „Fränkische Schwarze“ (An) traten an mehreren Standorten auf, andere konnten bisher nur lokal festgestellt werden. Alle Regionalsorten wurden genetisch untersucht und als eigenständig bestätigt.

Um weitere Informationen zu traditionell angebauten Sorten zu erhalten, suchte der LPV 2023 vor Saisonbeginn über die Presse Bürgerinnen und Bürger, die einst mit dem Kirschanbau befasst waren, noch über das althergebrachte Sortenwissen verfügen und einzelne Bäume bisher nicht bekannter Regionalsorten kennen. Daraus ergaben sich einzelne Betriebsbegehungen, bei denen noch Einzelbäume alter Sorten gefunden wurden.

Historische Sortennamen und vergessene Vielfalt

Die Untersuchungen ermöglichten nicht nur die Bestimmung seltener Sorten, sondern auch die Klärung mehrerer historischer Namen. So konnten die fränkischen Sorten „Kasberger Schwarze“ und „Leithenbauernkirsche“ eindeutig identifiziert werden. Beide gelten als ausschließlich in Franken vorkommend.

Weitere historische Namen wie „Wolfenbüttler Schwarze“, „Alte Braune“ und „Frühbraune“ ließen sich bestehenden Altbeständen zuordnen oder zumindest in engen Zusammenhang bringen. Auch mehrere Sorten aus der 1958 von Weinkamm publizierten fränkischen Sortenliste, die als verschollen galten, konnten wiedergefunden werden, darunter „Wils Frühe“, die „Strehleskirsche“, die aus Brandenburg stammende „Spansche Knorpel“ und die „Schreckenskirsche“.

Diese Funde belegen den hohen genetischen Wert historischer Streuobstbestände. Zugleich wurde deutlich, dass sich hinter bekannten Sortennamen wie der „Großen Schwarzen Knorpelkirsche“ mehrere unterschiedliche Typen verbergen, was auf standortbedingte Ausprägungen und historische Verwechslungen zurückzuführen ist.

Besonders hervorzuheben ist die „Alte Fränkische“ (An), eine rot-bunte, hellfleischige Sorte mit mildem Aroma. Sie wurde nur an fünf sehr alten Bäumen gefunden und gilt als besonders gefährdet. Ihr geringer Marktanteil liegt vor allem an der aktuellen

2 Aus: Braun-Lüllemann, A, C. Pfeffer: Kirschsortenkartierung Erfassungsjahr 2023

Präferenz für dunkelrote Sorten, obwohl buntfleischige Kirschen oft aromatischer, bekömmlicher und weniger anfällig gegenüber Schädlingen und Vogelfraß sind. Gerade unter Klimawandelbedingungen könnte ihre Bedeutung steigen.

Abb. 3: „Alte Fränkische“ (An). Foto: C. Pfeffer

Ausblick

Die Ergebnisse der Sortenkartierungen im Landkreis Forchheim zeigen eindrücklich, wie wichtig regionale Erhebungen für den bundesweiten Sortenerhalt sind. Sorten wie die Kasberger Schwarze, die Leithenbauernkirsche oder die Großrote sind nicht nur lokale Besonderheiten, sondern Teil des genetischen Kulturerbes. Ihr Verlust würde eine Lücke in der deutschen Sortenvielfalt hinterlassen.

Abb. 4: Kirschsortenvielfalt aus dem Landkreis Forchheim. Foto: C. Pfeffer

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, wurden von besonders seltenen Sorten Reiser entnommen. Im Jahr 2024 entstand daraus ein Erhaltungsgarten, der der langfristigen Sicherung, Vermehrung und späteren Weitergabe dieser wertvollen Sorten dient.

Weitere Informationen und die vollständigen Endberichte, in denen die Sorten und ihre Geschichte näher beschrieben sind und die gefundenen Sorten gelistet sind, finden sich auf der Website des LPV Forchheim (www.lpv-fo.de > kirschsortenkartierung-endbericht).

Kontakt: Kathrin Hösch, Landschaftspflegeverband Forchheim, Oberes Tor 1, 91320 Ebermannstadt, Tel. 09191 86-4304, kathrin.hoesch@lra-fo.de

Weiterführende Informationen

Veranstaltungen

DVL-Online-Stammtisch

Der DVL lädt am **25.09.2025 von 17 bis 19 Uhr** ein zum **Stammtisch „Wirtschaftlichkeit der extensiven Weidetierhaltung"**

Weitere Informationen unter https://www.dvl.org/aktuelles/veranstaltungsdetails/stammtisch-wirtschaftlichkeit-der-extensiven-weidetierhaltung

Die Veranstaltung ist offen für alle DVL-Mitglieder, sowohl für ehrenamtliche Vorstände als auch für alle Mitarbeitenden der einzelnen Landschaftspflegeorganisationen.

Referentin: Ute Grothey, Landschaftspflegeverband Landkreis Göttingen

Angemeldete erhalten den Einwahllink kurz vor der Veranstaltung.

Online-Schulungsreihe zu Agroforst

Der DVL organisiert neben einer Exkursion im Herbst auch noch eine Online-Schulungsreihe zu „Agroforst in der Biodiversitätsberatung":

24.09.2025, 18:00 Uhr: Online-Schulung „Streuobst als Agroforst"

10.11.2025, 14:00 Uhr: Online-Schulung „Planungsbeispiele Moderne Agroforstsysteme"

19.11.2025, 10:00 Uhr: Online-Schulung „Biodiversität und Ökosystemleistungen mit Agroforstsysteme verbessern"

Infos und Anmeldung unter: https://www.dvl.org/aktuelles/veranstaltungen

Heckenkongress 2025

12.–14.10.2025, Gut Karlshöhe, Hamburg (BaumLand-Kampagne in Kooperation mit dem Verein Heckenretter.; mit Livestream) Fachvorträge, Exkursion und Praxisbeispiele zeigen, wie Hecken zu Klimaresilienz, Biodiversität und einer zukunftsfähigen Landwirtschaft beitragen können – mit vielfältigen Beitragenden aus dem deutschsprachigen Raum und dem Ausland.

Programm und Anmeldung: www.baumland-kampagne.de/heckenkongress-2025

Exkursion mit Schulungsteil „Agroforst in der Biodiversitätsberatung“

Montag, 27.10. 2025, Südliches Anhalt, **Beginn**: 9.30 Uhr, **Ende:** 14.30 Uhr (mit Mittagsimbiss)

Veranstaltungsort: Bauernhof M. Zschoche, Repau 9, 06369 Südliches Anhalt

Referent und Referentin:

Dr. Eicke Zschoche, www.bauernhof-zschoche.de

Corinna Friedrich, DVL, „Modell- und Demonstrationsvorhaben Agroforst“ (MODEMA)

Wir besichtigen mehrerer Agroforstsysteme und diskutieren mit dem Betriebsleiter Dr. Zschoche:

Agroforst auf dem Betrieb:

- insgesamt 90,35 ha auf zwei Schlägen, davon 7,6 ha reine Gehölzfläche mit Wert- und Stammhölzern und Obstbäumen
- Pflanzung und Aussaat von Werthölzern in bestehende Bestände
- 2008: Pappeln, Weiden, Robinien, Eichen
- 2020: 15 Streifen Pappel, Wert- und Stammhölzer, Obstbäume (4,15 ha) auf 50 ha
- 2023: 6 Streifen Pappeln, Wert- und Stammhölzer, Obstbäume (2,91 ha) auf 40,35 ha

Ergänzende fachliche Informationen zu Agroforst werden zur Verfügung gestellt::

- Checkliste für Agroforst in der Biodiversitätsberatung
- Überblick Agroforstsysteme und Recht (Agrarförderung, Naturschutzrecht)
- Anmeldeschluss ist der **20.10.2025.**
- Die Veranstaltung ist kostenfrei.
- Die Teilnehmerzahl ist begrenzt auf 30 Personen
- Sie erhalten nach Ihrer Anmeldung eine automatisierte Anmeldebestätigung per E-Mail (bitte auch Spam-Ordner prüfen!)
- Sollten Sie nicht teilnehmen können, stornieren Sie bitte bis eine Woche vor der Veranstaltung Ihre Teilnahme, um anderen Personen die Möglichkeit zu geben teilzunehmen.

Die Anmeldung über die Webseite des DVL ist bereits möglich: https://www.dvl.org/aktuelles/veranstaltungen.

Kontakt: Liselotte Unseld, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-16, l.unseld@dvl.org

Kompensationstagung 2025

6.–7.11.2025, Hannover (BaumLand-Kampagne in Kooperation mit dem BUND; mit Livestream) Die Tagung widmet sich aktuellen Herausforderungen und Perspektiven von Kompensation im Spannungsfeld zwischen Naturschutz, Landwirtschaft und Klimaschutz – besonders relevant für Behördenmitarbeitende und alle, die professionell mit Kompensation arbeiten. Der thematische Schwerpunkt liegt bei Streuobst-Kompensationen, viele Inhalte sind aber auf andere Bereiche übertragbar.

Informationen: www.baumland-kampagne.de/kompensationstagung-2025
(Anmeldung und Programm in Kürze verfügbar)

Publikationen

Behördliche Entscheidungsspielräume zur Wiedervernässung organischer Böden im Planungs- und Ordnungsrecht – BfN-Hintergrundpapier

Die Wiedervernässung von Mooren ist eine der wichtigsten Maßnahmen des natürlichen Klimaschutzes. Bei der Planung und Genehmigung von Wiedervernässungsmaßnahmen sind zahlreiche rechtliche Vorgaben zu berücksichtigen und Herausforderungen zu meistern. Um diesbezügliche Klarheit zu schaffen, gibt dieses Hintergrundpapier auf Bundesebene einen Überblick über den Rechtsrahmen, der bei der Wiedervernässung von Mooren zu beachten ist. Dabei wird aufgezeigt, welche Entscheidungsspielräume die Verwaltung nach geltendem Recht hat, um Revitalisierungsprojekte zu ermöglichen und deren Umsetzung zu beschleunigen. Das bei der Wiedervernässung von Mooren besonders relevante Thema „Zielkonflikte im Artenschutzrecht“ wird vertieft behandelt. Der Text richtet sich primär an Mitarbeitende von Behörden, enthält aber auch Hinweise für private Projektträger.

Link zum Herunterladen: https://bfn.bsz-bw.de/files/1960/hgr251.pdf

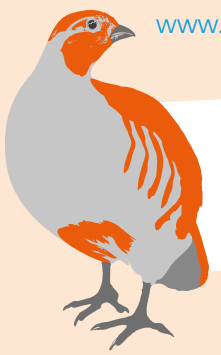
Vogel des Jahres: Deine Stimme für das Rebhuhn

Bis zum 9. Oktober läuft die digitale Wahl zum „Vogel des Jahres 2026“. Fünf faszinierende Arten stehen zur Auswahl, darunter das stark gefährdete Rebhuhn. Das bundesweite Projekt „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“ ruft uns alle zur Stimmabgabe auf!

Wenn du über nebenstehenden Link abstimmst, zählt deine Stimme nicht nur für das Rebhuhn, sondern zusätzlich für das Wahlkampfteam des Projekts „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“. Das DVL-Projektteam will das Rebhuhn ganz nach vorne bringen und nebenbei das Projekt und seine Ziele noch bekannter machen.

Hier kannst du sehen, dass das Team von „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“ schon ganz weit vorne ist:

www.vogeldesjahres.de/rangliste-wahlkampfteams



Vogel des Jahres 2025:
Lasst uns gemeinsam den 1. Platz erreichen!

Bitte stimme über diesen Link direkt für das Rebhuhn:

www.vogeldesjahres.de > Wahlkampfteams > Rebhuhn retten - Vielfalt fördern

Die Aktion „Vogel des Jahres“ ist eine gemeinsame Initiative von NABU und dem LBV, NABU-Partner in Bayern.

Deutscher Verband für Landschaftspflege

DVL e. V., Promenade 9, 91522 Ansbach

www.dvl.org